Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 8 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1ſd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 288 (1. Blatt) — **Mittwoch, den 9. Dezember 1925.** — **53. Jahrgang**

Englische Spione in Frankreich

England versucht, die Geheimnisse der französischen Militärluftschiffahrt auszukundschaften.

Vor einigen Tagen wurde in Paris eine ehemalige Krankenpflegerin, namens Marcelle Monseil, unter Spionageverdacht verhaftet. Nach ihrer Festnahme gestand sie auch, im Dienste eines Geheimagenten einer fremden Macht zu stehen, in dessen Dienst sie die Geheimnisse der französischen Militärluftschiffahrt auszukundschaften versuchte.

Die weiteren Ermittlungen der Geheimpolizei führten zur Festnahme von drei Engländern, von denen einer Unteroffizier des englischen Erkundungsdienstes, ein anderer Leutnant im englischen Generalstab sein soll. Die drei hatten ein Bureau für Radioapparate in Paris eingerichtet, das als Filiale einer englischen Firma fungierte, aber natürlich nichts anderes war, als der Vorwand für ihre Spionagetätigkeit.

Die Polizei nahm gestern bei den in der Spionageaffäre verhafteten Engländern Haussuchungen vor, wobei sie zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmte.

Englische Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge.

In London

wurde eine von zahlreichen und hervorragenden Geistlichen, Gelehrten und Schriftstellern unterzeichnete Petition an die Regierung veröffentlicht, die für eine Abänderung von zwei Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles eintritt. Die Petition erklärt, daß der Vertrag von Versailles in zwei Punkten abgeändert werden müsse, und zwar der Artikel 231, der den Ursprung des Krieges „auf den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten" zurückführt, und Artikel 227 bis 230, die sich gegen Verbrechen gegen „internationale Moralität und Heiligkeit von Verträgen" richten.

In der Petition wird ferner darauf hingewiesen, es sei offenkundig, daß diese Artikel, die mit Gewalt einer geschlagenen Nation unter den furchtbarsten Drohungen auferlegt wurden, ungerecht seien und ein ernstes Hindernis für internationales Einvernehmen bilden. Die Regierung wird daher dringend aufgefordert, entweder die Artikel ohne weiteren Verzug abzuändern oder ausdrücklich ihre Absicht zu bekunden, diese Bestimmungen unberücksichtigt zu lassen.

Keine neuen Besatzungslasten.

Im Zusammenhang mit der Räumung der Kölner Zone und der damit verbundenen Neuverteilung der alliierten Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Rheinlandzone hatten die französischen Besatzungsbehörden in mehreren rheinischen Städten eine Verstärkung der Garnisonen angekündigt und zahlreiche Wohnungen und andere Räumlichkeiten zur Unterbringung der Truppen angefordert. Auf die dringenden Hilferufe der betroffenen Städte hatte die Regierung sofort gegen die drohende Vermehrung der Quartierlasten in Paris Einspruch erhoben und dabei geltend gemacht, daß eine derartige Mehrbelastung des Rheinlandes mit der von den Alliierten in Locarno zugesicherten Besatzungsverminderung in schroffem Widerspruch stehe. Diese Vorstellungen der Reichsregierung scheinen ihren Eindruck auf die französische Regierung nicht verfehlt zu haben.

Ein Erlaß des französischen Oberkommandos.

Wie W. T. B. jetzt meldet, hat der Oberbefehlshaber der französischen Besetzungstruppen, General Guillaumat, dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung beim alliierten Oberkommando in Mainz mitgeteilt, daß er für den französischen Besetzungsabschnitt den Befehl erlassen hat, bis zum 1. April kommenden Jahres von jeder Neuanforderung von Räumlichkeiten abzusehen.

Die Reichsvermögensverwaltung in Koblenz ist angewiesen worden, auch bei der britischen und belgischen Armee auf den Erlaß eines gleichen Befehls hinzuwirken.

*

Leider enthält der Erlaß des französischen Generals keine Angabe darüber, ob der Befehl auch rückwirkende Kraft hat. Der Verzicht auf Neuanforderungen kann uns natürlich gemäß nicht befriedigen, wenn nicht gleichzeitig die zahlreichen Wohnungsbeschlagnahmen, die in der letzten Zeit verfügt wurden, rückgängig gemacht werden.

*

Die Verminderung der britischen Besatzungsarmee.

In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhaus, ob in naher Zukunft eine Verminderung der britischen Besatzungsarmee am Rhein erfolgen werde, sagte der Finanzsekretär im Kriegsamt, King, eine Verminderung der englischen Truppen um ein Infanteriebataillon und um eine Batterie mittlerer Artillerie werde ins Auge gefaßt.

Vorschläge zur Hauszinssteuer.

Der Vorstand des Städtetages

beschäftigte sich noch mit der Hauszinssteuer. Bei seiner Reform der Hauszinssteuer will der Staat künftig die Friedensmiete für die Berechnung der Steuer annehmen. Auf Grund dieses Maßstabes sollen 28 v. H. erhoben werden, und zwar 16 v. H. für den Staat und 12 v. H. für die Gemeinden. Von den 16 v. H. für den Staat sollen 10 v. H. für allgemeine Zwecke (Wohlfahrtszwecke) und 6 v. H. für staatliche Neubauten bestimmt sein, von den 12 v. H. für die Gemeinden 4 v. H. für Wohlfahrtszwecke und 8 v. H. für Neubauten. Der Vorstand des Städtetages konnte sich mit diesen vom Staat vorgeschlagenen Sätzen nicht befreunden, besonders weil auf den Schultern der Gemeinden die größten Baulasten liegen, und kam zu dem Vorschlag, 40 v. H. zu erheben. Davon sollen je 10 v. H. für den Staat und für die Gemeinden zu allgemeinen (Wohlfahrts-) Zwecken, weiter zu Neubauten für den Staat 2 v. H. und für die Gemeinden 18 v. H. bestimmt sein.

Von der deutschen Reichspost

ist ein Geschäftsbericht für das Wirtschaftsjahr 1924 erschienen. Die Gewinn- und Verlustrechnung für dieses Jahr schließt ab mit 1 663 663 585 R.-M. In dieser Höhe sind die Betriebseinnahmen angegeben. Die Betriebsausgaben betrugen 1 128 559 083 R.-M., die Abschreibungen 108 158 193 R.-M., die gesetzliche Rücklage 82 720 378, der Betriebsmittelfonds 40 Millionen R.-Mk.

In dem Text des Geschäftsberichtes wird u. a. in

„Zusammenfassung und Ausblick"

ausgeführt: Das Berichtsjahr schließt finanziell verhältnismäßig gut ab. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in der Entwicklung der Betriebsziffern wieder, die, das Verhältnis der fortdauernden Betriebsausgaben zur Grundlage nehmen, diese gleich 100 gesetzt, darstellt. Die Betriebsziffer betrug im Jahre 1913: 84,4 (einschließlich Bayerns und Württembergs, abzüglich der abgetretenen Gebiete), 1920: 163,0, 1921: 124,8, 1922 165,8, 1923 (erster Rechnungsabschnitt Papiermarkberechnung 190,1 und zweiter Rechnungsabschnitt Goldmarkrechnung) 8 ,3, 1924: 86,6. Hiernach lagen die Betriebsziffern in der Nachkriegszeit beinahe doppelt so hoch wie vor dem Kriege. Im Berichtsjahre ist ein leichtes Anziehen bemerkbar, eine Folge der zahlreichen, hohe Geldausgaben verursachenden Verbesserungen in Betrieb und Verwaltung.

Wiederzusammentritt der Parlamente.

Um die Große Koalition.

Heute nehmen der Reichstag und der Preußische Landtag nach kurzer Pause ihre Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung, die um 2 Uhr beginnt, steht die Fortsetzung der dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes und zwar beim Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Die Sitzung des Preußischen Landtages beginnt um 12 Uhr mittags. Auch hier steht die dritte Lesung des Etats zur Behandlung. Der Preußische Staatsrat versammelt sich heute nachmittag um 5 Uhr zu einer Sitzung, auf deren Tagesordnung u. a. das neue Hauszinssteuergesetz steht. Die Dezembertagung wird sich über mehrere Tage erstrecken. Der Reichsrat tritt ebenfalls heute nachmittag zu einer Vollsitzung zusammen. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist auf heute vormittag zu einer Sitzung einberufen, um den deutsch-russischen Handelsvertrag zu behandeln. Im Reichstage ist ein Antrag Müller-Franken (Soz.) eingegangen, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Fememord-Organisationen und die mit ihnen im Zusammenhang stehenden Fememorde und sonstigen strafbaren Handlungen zu untersuchen hat.

Zwischen den Parteien, die für die Große Koalition in Betracht kommen,

haben bisher Besprechungen noch nicht stattgefunden. Nach einer Vereinbarung zwischen den Vertretern des Zentrums und der Demokraten sollten sie erst begonnen werden, wenn die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vorliegen.

Bemühungen um ein gemeinsames Arbeitsprogramm.

Bei dem Empfang der Parteiführer am letzten Montag hatte der Reichspräsident bekanntlich seiner Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß er angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Winters die Bildung der sogenannten Großen Koalition für wünschenswert erachte, sofern sich hierfür ein gemeinsames Arbeitsprogramm erreichen ließe.

Daraufhin haben die Führer der demokratischen Fraktion und der Zentrumsfraktion, die Abgeordneten Koch und Marx, für heute nachmittag die Führer der anderen, für eine Große Koalition in Betracht kommenden Parteien, also der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung, zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen, die in der Hauptsache dazu dienen soll, die Grundlagen eines gemeinsamen Arbeitsprogramms für die Große Koalition festzustellen und die Vorbedingungen für die Bildung dieser neuen Reichstagsmehrheit zu schaffen.

Erst auf Grund der Ergebnisse dieser Besprechung sollen die Fraktionen ihre Beschlüsse fassen, die bis spätestens morgen dem Reichspräsidenten mitgeteilt werden sollen.

*

Sozialdemokraten und Regierungsbildung.

Der Parteivorstand und der Parteiausschuß hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, um zu der Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Wie verlautet, hat der Parteivorstand ein Programm, und zwar sowohl ein Wirtschaftsprogramm als auch ein politisches ausgearbeitet, das die Voraussetzungen für den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung enthält. Die endgültige Entscheidung bleibt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorbehalten, die heute abend nach der Plenarsitzung des Reichstages zur entscheidenden Beratung und Beschlußfassung zusammentreten wird.

Süd-Tiroler Vorgänge.

Festsetzungen und Einkerkerungen.

Nach Berichten aus Bozen verfolgen die italienischen Behörden mit allen erdenklichen Mitteln die Erteilung deutschen Unterrichts. Den Volksschullehrern ist durch Rundschreiben unter Androhung der Entlassung aufgegeben worden, die Schulkinder nach dem im Ort etwa erteilten deutschen Unterricht zu fragen. Ergibt sich der Verdacht eines solchen Unterrichts, so erfolgen Haussuchungen und Beschlagnahmungen aller vorgefundenen deutschen Bücher. Wer deutschen Privatunterricht erteilt, wird, wenn er nicht Ortsansässiger ist, festgesetzt oder ins Gefängnis geworfen, die Ortsangehörigen erhalten Geldstrafen. In den letzten Tagen ist der pensionslos entlassene Lehrer Kaps, der in Tramin deutschen Privatunterricht erteilt hatte, nach St. Joachim in Ahrn abgeschoben, dann verhaftet worden und in das Gefängnis in Bruneck gebracht worden, wo er seit acht Tagen in elendem Zustand gefangen gehalten wird.

Schießerei nach einer Denkmalsweihe.

In Spreenhagen bei Storkow in der Mark kam es nach einer Denkmalseinweihung zu einer Schießerei, in deren Verlauf drei Personen verletzt wurden. Der Grund zu der Schießerei sind politische Meinungsverschiedenheiten.

Die verzweifelte Not der unteren Beamtenschaft.

Protestkundgebung in Berlin.

Die unteren Besoldungsgruppen der Beamtenschaft veranstalteten in Berlin eine öffentliche Protestversammlung gegen die Not der Beamtenschaft. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Beamten der unteren Besoldungsgruppen richten in ihrer verzweifelten Notlage an Regierung und Volksvertretung in letzter Stunde noch einmal den dringenden Ruf, daß wirksame Hilfe sofort erfolgen muß, wenn nicht der völlige Zusammenbruch der unteren Beamtenschaft und unermeßlicher Schaden für das Volksganze eintreten soll. Zu Zwischenfällen ist es bei der Kundgebung, die von Tausenden besucht war, nicht gekommen.

Die Novelle über die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt.

Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Novelle zum Gesetz über die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt sieht entsprechend den Wünschen der ausländischen Geldgeber vor, daß für die einzelnen Schuldverschreibungs-Emissionen der Rentenbank-Kreditanstalt gesonderte Deckungsmassen und gesonderte Sicherheitsrücklagen gebildet werden können, und daß das Vorzugsrecht der Inhaber der Schuldverschreibungen an der Deckungsmasse dahin ausgedehnt wird, daß auch die seit der Errichtung des Konkurses laufenden Zinsforderungen der Schuldverschreibungsinhaber an dem Vorzugsrecht teilnehmen. Gleichzeitig ist zur Sicherung einer kontinuierlichen Deckung die Vorschrift getroffen, daß, wo infolge einer Rückzahlung von Hypotheken oder aus anderen Gründen die vorgesehene Hypothekendeckung nicht vollständig vorhanden ist, eine einstweilige Ersatzdeckung durch Geld vorzunehmen ist.

Dr. Wirth zur Lage.

Eine Rede in Freiburg.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth sprach auf Einladung der Zentrumspartei in Freiburg über die politische Lage.

Eine ungeheure Bewegung gehe jetzt durch die notleidenden Schichten.

Diese Not sei für seine Einstellung zu den Gegenwartsfragen allein maßgebend. Die Gründung einer neuen Partei sei zwecklos. Er wolle in den republikanischen Parteien Männer und Frauen politisch so orientieren, daß sie sich für dieses Werk einsetzen und lediglich dem deutschen Volksstaate dienen. Zur Außenpolitik erklärte Dr. Wirth: Jetzt sei die Stunde gekommen, wo wir uns im Völkerbund orientieren müßten. Alle Kritik am Werke von Locarno hält Dr. Wirth jetzt für unnütz. Bei der Regierungsbildung soll nach Dr. Wirths Meinung die soziale Not die maßgebende Richtlinie sein. Der Redner bekannte sich in seiner Rede mehrfach zur Zentrumspartei und erntete reichen Beifall.

*

Kleine Nachrichten.

Die Verhandlungen zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat und der französischen Regierung wegen der Regelung der deutschen Kohleneinfuhr haben in wesentlichen Punkten zu einer Einigung geführt.

In Berlin begannen russisch-englische Gewerkschaftsverhandlungen.

Die Einweihung eines neuen Reichswaisenhauses hat in Halle a. S. stattgefunden.

Eine Memeler Delegation will vor dem Völkerbundsrat gegen die wiederholten Verletzungen des Memeler Staates durch die litauische Regierung protestieren.

Dem Völkerbundskommissar für Oesterreich, Zimmermann, wurde das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die geographische Gesellschaft in Wien protestierte in einem Telegramm an die afghanische Gesandtschaft in Berlin gegen den Strafvollzug an dem deutschen Forscher Sauer.

Die aus England zurückkehrende deutsche Taucherexpedition traf an Bord eines englischen Zerstörers auf der Brunsbütteler Reede ein.

Eine neue Unterstützung für die englische Kohlenindustrie (zu den bereits bewilligten 10 Millionen Pfund: 9 Millionen Pfund) fordert eine Vorlage der englischen Regierung im Unterhause.

Einen Vorschlag zu gegenseitigem Verzicht auf das Paßvisum machte die Schweiz bei der deutschen, österreichischen und italienischen Regierung.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 9. Dezember.

Mord und Totschlag in der Provinz Westfalen.

Als nach dem 30jährigen Kriege so viele Landsknechte, denen der Krieg Lebensbedürfnis geworden war, keine Gelegenheit mehr fanden, ihr blutiges Handwerk auszuüben, da rotteten sich viele solcher brotlos gewordenen Gesellen zusammen und bildeten überall in Deutschland Räuberbanden. Zwar wurde der Kampf gegen sie energisch aufgenommen. Sie hielten sich aber doch über 150 Jahre, denn erst zu Beginn des verflossenen Jahrhunderts gelang es, die letzten Räuberbanden aufzuheben. Eine ähnliche Erscheinung trat nach dem Weltkrieg zu Tage. Auch hier hatte der Krieg auf eine ganze Anzahl verwegener Burschen verrohend eingewirkt. Zu ihnen gesellten sich Gewohnheitsverbrecher, denen es während der Kriegs- und Revolutionszeit gelungen war, den Zuchthausmauern zu entfliehen und die goldene Freiheit wieder zu gewinnen. Weiteren Zugug erhielten sie von anderen Personen, die durch Not, Hunger, Arbeitslosigkeit usw. ins Elend geraten waren. Und so bildeten sich auch diesmal wieder überall in Deutschland Räuberbanden, die bei Ausübung ihres lichtscheuen Gewerbes auch vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckten. Diesmal aber ist man mit den Räuberbanden schneller fertig geworden, als nach dem 30jährigen Kriege. Das spiegelt sich wieder in der Statistik über die gewaltsamen Tötungen. Im Jahre 1913 wurden in Preußen 871 Personen gewaltsam getötet. 1919 stieg diese Zahl auf 1369. 1920 waren es noch 1175 und 1921 immer noch 1052. Allerdings befinden sich in diesen drei Jahren unter den gewaltsam getöteten eine ganze Anzahl Personen, die aus politischen Gründen beseitigt wurden. 1922 sank die Zahl auf 935 und 1923 war sie mit 891 nur noch wenig höher als 1913. Für 1924 liegen noch keine abschließenden Zahlen vor. Am stärksten waren Mord und Totschlag in Oberschlesien, wo 1921 auf je 100 000 Einwohner 10,50 gewaltsame Tötungen kamen. Auch hier zeigt sich ein erfreulicher Rückgang, denn 1922 betrug die Zahl nur 8,50 und 1923 sogar nur 3,28. Abgesehen von den Hohenzollernschen Landen, in denen keine gewaltsamen Tötungen vorkamen, waren diese am geringsten in Hessen-Nassau, wo auf je 100 000 Einwohner nur 1,54 gewaltsame Tötungen kamen.

In der Provinz Westfalen wurden 1921 gewaltsam getötet 84 männliche und 29 weibliche, 1922 aber 96 männliche und 32 weibliche, 1923 sogar 128 männliche und 19 weibliche Personen. Auf je 100 000 Einwohner kamen 1921 2,39, 1922 aber 2,65 und 1923 sogar 3,03 gewaltsame Tötungen. (R. W.)

*

Günstige Entwicklung des preußischen Sparkassenwesens.

Die erfreuliche Entwickelung der Einlagebestände im Sparverkehr und bankmäßigen Sparkassenverkehr hat im Monat Oktober weitere Fortschritte gemacht. Dem Gesamteinlagenbestande fehlten am Schlusse des Oktober nur noch 3,1 Millionen R.-M. an der ersten Milliarde; die Spareinlagen haben sich seit Jahresbeginn um 591,4 Millionen R.-M., d. h. um 145,8 Prozent erhöht. Die absolute Oktoberzunahme beträgt 51,6 Millionen R.-M. = 5,5 Prozent des Septemberbestandes. Auch der bankmäßige Verkehr der Sparkassen nahm eine günstige Entwickelung. Die Einzahlungen beliefen sich im Berichtsmonat auf rund 1438 Millionen R.-M., die Auszahlungen auf 1478,2 Millionen R.-M., die Guthaben auf 584,9 Millionen R.-M. Die Einzahlungen betrugen dabei das 2,5fache der Guthaben. Die Umsätze haben sich überall, abgesehen von Ostpreußen und Pommern, wo sie annähernd so hoch wie im Vormonat blieben, gesteigert. Die höchsten Umsätze wies nach wie vor Rheinland-Westfalen auf, die niedrigsten — abgesehen von den Hohenzollernschen Landen und der Grenzmark Posen-Westpreußen-Ostpreußen. Daß die Auszahlungen, mit Ausnahme von Berlin und der Grenzmark Posen-Westpreußen, die Einzahlungen überstiegen, ist in Anbetracht der herrschenden Kreditnot nicht allzu auffallend.

*

Die Zahlung der Ruhrkampfentschädigung an die Arbeitnehmer ist jetzt soweit durchgeführt, daß neue Anträge nicht mehr entgegengenommen werden können. Die Aktion ist als erledigt zu betrachten, da die in den Tageszeitungen verbreiteten Nachrichten über Milderung der Richtlinien bis jetzt nicht in die Tat umgesetzt sind. Die Erwerbslosen und solche, die es gewesen sind, werden daher dringend ersucht, beim Wohlfahrtsamt nicht mehr vorstellig zu werden. Alle Nachfragen sind vergeblich und tragen nur dazu bei, den Dienst der augenblicklich übermäßig stark in Anspruch genommenen Beamten zum Nachteile der Bedürftigen noch weiter zu erschweren.

(Streut die Wege und Bürgersteige!) Das zurzeit herrschende Frostwetter läßt einen neuerlichen Hinweis auf die Streu- und Reinigungspflicht der Hauseigentümer usw. geraten erscheinen. Nach § 1 des Ortsstatuts über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Stadt Kamen vom 1. April 1913 erstreckt sich die Reinigungspflicht auch auf die Schnee- und Eisräumung und auf das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte. § 1 der Polizeiverordnung zu obigem Ortsstatut besagt u. a.: „Bei Schneefall muß jeder Reinigungspflichtige bis spätestens 8 Uhr vormittags den Schnee vom Bürgersteige entfernt bezw. in denjenigen Straßen, in welchen gangbare Bürgersteige nicht vorhanden sind, auf dem Straßendamm eine Bahn von mindestens 1 Meter Breite zur Benutzung für die Fußgänger ausgeworfen haben. Die Bahn muß in diejenige der Nachbarn einmünden. Sie ist wie die Bürgersteige von Schnee und Eis freizuhalten und bei Glätte mit abstumpfenden Stoffen zu bestreuen." Nach § 5 werden Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen, wenn nicht anderweitig höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder im Unvermögensfalle entsprechender Haftstrafe geahndet. Daß sich die zur Reinigung und zum Streuen Verpflichteten bei Unglücksfällen, die durch die Unterlassung ihrer Pflichten hervorgerufen wurden, auch der zivilrechtlichen Schadenersatzleistung aussetzen, ist hinreichend bekannt.

(Die Personalien des Selbstmörders geklärt!) Auf Grund der erfolgten Ausschreibung im Polizei-Fahndungsblatt wurde nunmehr festgestellt, daß es sich bei dem am Dienstag, den 1. Dez. im Volkermannschen Garten erhängt aufgefundenen Fremden um den Zimmermann Hermann Kistenbrögger aus Mörs a. Rh. handelt. K. war Witwer, besaß ein Haus, war fest angestellt und seine finanziellen Verhältnisse waren durchaus geregelt. Am Montag, den 30. Nov., verließ er seine Wohnung, wo bereits am nächsten Tage eine in Dortmund aufgegebene Karte eintraf, deren Inhalt auf Selbstmordgedanken des Schreibers schließen ließ. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen zwischen der Tochter des Unglücklichen und diesem wegen der Uebernahme des väterlichen Hauses Zwistigkeiten bestanden haben. In einem Anfall von Schwermut wird dann der Mann seinem Leben ein Ende zu machen beschlossen haben.

Maß und Ziel bei Schneeballkämpfen werden leider von den Kindern nicht immer eingehalten. Wie gefährlich ein harter Schneeball werden kann, beweist ein Fall, der sich kürzlich in Hamburg zutrug. Dort verschied nach kurzem Leiden eine 13jährige Schülerin an einem Bluterguß ins Gehirn, der durch einen eisigen Schneeball herbeigeführt wurde. Eltern! Warnt Eure Kinder! Ihr seid in nicht geringem Maße für die Folgen ihrer Taten finanziell und nicht selten sogar strafrechtlich haftbar!

Der Kreisverband Hamm-Unna-Kamen der evangel. Bürger- und Arbeitervereine tagte am Sonntag im evangel. Gemeindehause zu Unna. Anwesend waren Vertreter der Vereine Asseln, Fröndenberg, Hamm-Stadt, Hamm-Süden, Hamm-Westen, Heeren-Werve, Husen, Kamen, Mark, Massen, Pelkum, Unna, Wickede und Wiescherhöfen. Nach gemeinsamem Gesang und Gebet begrüßte der Verbandsvorsitzende, Rendant Schimmel-Unna, die erschienenen Abgeordneten. Er gab im Anschluß hieran einen kurzen Ueberblick über die außenpolitische Lage unseres Vaterlandes und wandte sich dann in längeren Ausführungen der innerpolitischen Krise zu. Die sich anschließende Aussprache beschäftigte sich mit der Beantwortung der Frage: „Wie können wir unseren notleidenden Arbeitsbrüdern helfen?" Von allen Rednern wurde betont, daß es in dieser Notzeit gelte, die evangelische Kirche als die Kirche der Tat und Liebe auf den Schild zu heben. Die Kirche müsse jetzt die soziale Botschaft in die Tat umsetzen und etwas für ihre notleidenden Glieder tun. Die Vertreter wurden beauftragt, mit entsprechenden Anträgen an die Kirchenvertretungen heranzutreten. Gleichzeitig sollen aber auch die Vereine selbst mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihren arbeitslosen Mitgliedern hilfreich zur Seite stehen. Es wurden verschiedene Wege gezeigt, wie man der Not steuern kann. Den Bericht über die letzte Freizeit in Massen gab der Verbandsvorsitzende. Da sich die Freizeiten als Bedürfnis erwiesen haben, wurde beschlossen, die nächste Freizeit am 23. und 24. Januar in Kamen abzuhalten. Das Generalthema „Unsere Schule" soll von drei Referenten behandelt werden. Der evangelische Bürger- und Arbeiterverein Heessen wünscht in den Verband aufgenommen zu werden. Es wurde einstimmig beschlossen, den Antrag befürwortend an den Vorstand des Provinzialverbandes weiterzugeben. Der zur Probe arbeitende Verbandssekretär Piork-Hamm wurde jetzt endgültig angestellt und der Anstellungsvertrag genehmigt, nachdem man seiner rührigen und erfolgreichen Tätigkeit Anerkennung gezollt hatte. Der Vorsitzende machte bei dem Bericht über das Erholungsheim in Hilchenbach noch einmal darauf aufmerksam, daß zur Finanzierung des Baues es unbedingt Pflicht der Vereine sei, ihre Pflichtbeiträge und die Gelder aus den verkauften Bausteinen schnellstens abzuführen. Mit Gebet wurden die Verhandlungen nach dreieinhalbstündiger Dauer geschlossen.

#

Dortmunder Rundschau.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit der Deckung des Defizits von 5 Millionen Mark zu beschäftigen. Der Antrag auf Erhöhung der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer wurde nach einem längeren Vortrag des Finanzdezernenten und darauf folgender Debatte vorläufig abgelehnt.

(Dortmunder Milchkrieg.) Nachdem der Magistrat und die Dortmunder Lebensmittelpolizei der Dortmunder Milchzentrale G. m. b. H. die erforderlichen Verordnungen in die Hand gegeben haben, um den Kampf erfolgreich führen zu können, wurden die Polizeibeamten angewiesen, gegen alles, was sich mit Milchgefäßen auf der Straße zeigt, einzuschreiten. Viele tausende Liter wurden beschlagnahmt, der Milchzentrale zugeführt und von dieser verkauft, ohne die Eigentümer zu entschädigen. Eine große Anzahl Milchgefäße verfielen demselben Schicksal. Selbst Fuhrwerke mit Wagen und Pferden wurden den Eigentümern fortgenommen, Milchboten verhaftet und längere Zeit auf den Polizeistationen festgehalten. Gegen die freien Milchhändler, die sich den rechtsungültigen Verordnungen nicht fügen wollten, hat man noch schwereres Geschütz in Tätigkeit treten lassen. Mehrere Milchhändler sind brotlos geworden, indem man ihnen die Handelserlaubnis entzog, und sie sind der Erwerbslosenfürsorge anheimgefallen. Man spricht davon, daß man sogar beabsichtigt, einem Molkereibesitzer, der die Seele des Kampfes gegen die Zentrale sein soll, die Molkerei zu schließen. Die Folge dieser Maßnahme ist, daß sich kein freier Milchhändler mehr auf die Straße wagt. Die Dortmunder Hausfrauen holen sich jetzt ihre Milch aus den Verkaufsstellen der — freien Milchhändler oder haben zu diesem Zweck einen freien Botendienst eingerichtet, durch den für mehrere Haushaltungen zusammen die Milch herangeholt wird. Auch dies ist nicht ohne polizeiliche Eingriffe abgelaufen. Die Polizei hat Hunderte von Milchgefäßen, die im Privateigentum der Haushaltungen standen, und als solche bezeichnet waren auf dem Wege von der Milchverkaufsstelle nach den Haushaltungen beschlagnahmt und entweder die Milch ausgeschüttet oder der Milchzentrale zugeführt, obschon die Boten eine Bescheinigung der Haushaltsvorstände bei sich trugen, in der stand, daß die Boten von den Haushaltsvorständen beauftragt seien, in den Gefäßen der Haushaltungen für diese aus einer Milchverkaufsstelle die dort bereits bestellte und bezahlte Milch abzuholen. Was nun die Erlangung der Milchhandelserlaubnis angeht, so ist dafür eine besondere Entscheidungsstelle eingerichtet, die aber höchst einseitig zusammengesetzt ist. Der unparteiische Vorsitzende ist nämlich ein Angestellter der Stadt Dortmund (!) und als Beisitzer wirken Personen, die an der Milchzentrale finanziell beteiligt sind, einer von ihnen ist der Geschäftsführer der Milchzentrale. (!) Zu einer Milchhandelserlaubnis wird man erst dann Vertrauen haben, wenn der Vorsitz in die Hand eines unabhängigen Mannes gelegt wird, und als solcher kann wohl nur ein unabsetzbarer Richter in Betracht kommen. Würde einem solchen der Vorsitz übertragen, dann würden die Klagen wohl bald verstummen. (Aus einer Zuschrift an die „Rh.-W. Ztg.")

(Der Hafenverkehr.) Im Monat November 1925 sind im Dortmunder Hafen 229 beladene und 28 leere Schiffe, d. h. insgesamt 257 Schiffe mit 126 693 To. Güter angekommen und 106 beladene und 171 leere Schiffe, d. h. insgesamt 277 Schiffe mit 55 720 To. Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug im Monat November 183 413 (159 033) To. Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar 1925 bis 30. November 1925 beträgt 3 053 671 (1 824 158) To. Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Verkehrszahlen für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1924.

(Erwerbslosen-Demonstration.) Vor der gestrigen Stadtverordnetenversammlung fand eine Erwerbslosenkundgebung auf dem Hansaplatz statt. Da die Teilnehmer nach der Versammlung nachdem Stadthause zogen, um dort zu demonstrieren, wurden Polizeimannschaften aufgeboten, die in den Nebenstraßen zum Stadthause Ansammlungen verhüten sollten.

Aus Nahrungssorgen machte der in der Kreuzstraße wohnende 50 Jahre alte Bergmann Beck durch Einatmen von Gas seinem Leben ein Ende. B. war durch eigene und Krankheit seiner Frau in große Not geraten. Als diese mit ihren Töchtern am Sonntag einige Stunden abwesend war, führte B. die Tat aus, indem er den Gasschlauch in den Mund nahm und den Hahn öffnete. Als die Familie zurückkehrte, fand sie an der Tür ein Schild: „Vorsicht, Gas!" und dann in der Stube den bereits Verschiedenen.

(Ueberfall.) In der Montag-Nacht wurde ein auf dem Heimweg befindliches Ehepaar in der Nähe der Gneisenaustraße von zwei jungen Burschen überfallen und der Ehefrau die Handtasche mit 220 Mark Inhalt, darunter 10 Mark in Kupfer, entrissen. Die Täter entkamen unbekannt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 7. Dez. **(Wie ein harmloses Vergnügen ausartet.)** Eine Anzahl Schüler hatten sich einen Vorrat von Schneebällen auf einen Schlitten aufgestapelt und bedachten jeden, der ihnen ins Gehege kam, mit Bällen. Bei dem Tauwetter waren die Schneebälle schon an sich sehr hart, nicht destoweniger hatten die Taugenichtse noch Glasscherben hineingesteckt. Ein 10jähriger Junge wurde von einem dieser gefährlichen Wurfgeschosse am Bein getroffen und trug einen 10 Zentimeter langen Schnitt davon, der vom Arzt genäht werden mußte. Einer Frau wurde der Gummimantel zerschnitten. Die Bengel entkamen leider unerkannt.

Ergste, 8. Dez. **Feuer** brach in den gestrigen Nachmittagsstunden beim Metzger Fritz Heider in Tiefendorf aus. Das Feuer entstand in der Scheune, wo es reiche Nahrung an den Heu- und Strohvorräten hatte. Die eingetroffenen Nachbarfeuerwehren mußten sich darauf beschränken, das Wohnhaus vor dem furchtbaren Feuer zu schützen. Die Scheune mit allen Vorräten wurden ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsursache konnten wir bis zur Stunde nichts erfahren.

Lüdenscheid, 8. Dez. **Gemeinsame Raubzüge** in Ladengeschäfte unternahm ein Vater mit seinem Sohn. Einer von ihnen suchte und fand Gelegenheit, in wenig besuchten Läden, deren Türen mit elektrischer Klingel versehen sind, die Drähte durchzuschneiden. War dann der Laden von Käufern frei und der Besitzer in Nebenräumen, traten die Spitzbuben ein, raubten, was sie erwischen konnten, und verschwanden unbemerkt. Die Häufigkeit der gemeldeten Fälle führte zu einer schärferen Beobachtung, bis die Räuber endlich erwischt wurden. Sie sind dem Gericht übergeben worden.

Hagen, 8. Dez. **Ein gefährlicher Messerheld** stand in der Person des Arbeiters K. aus Schwelm vor dem Gericht in Hagen. Im August veranstaltete der Ostpreußenverein ein Fest, zu dem sich mehrere junge Burschen, darunter auch der Angeklagte, als ungeladene Gäste eingefunden hatten. Sie benahmen sich recht unnütz und wurden aus dem Saale gewiesen. Der Angeklagte mußte gewaltsam an die frische Luft gesetzt werden. Auf der Treppe riß er einen der Festteilnehmer herunter und stach blindwütig auf den Mann ein. Dieser erhielt Stiche in Rücken und Kopf. Da der Angeklagte als Raufbold bekannt ist, so hielt das Gericht eine exemplarische Bestrafung für angebracht und erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Gevelsberg, 8. Dez. **(Der geprellte Wirt.)** Wie ein Ulk aus den fliegenden Blättern oder wie eine Reutersche Erzählung mutet eine Geschichte an, die sich hier dieser Tage zutrug. In einer Wirtschaft erschien ein Fremder, der mit dem Wirt ein Gespräch anknüpfte, wobei sich ergab, daß beide bei demselben Regiment gestanden hatten. Die Freude darüber wurde noch größer, als sich zwei weitere Gäste einstellten und in dem Fremden ihren alten Feldwebel wiedererkannten. Mit der Freude wuchs natürlich auch die Zechlust und es wurde ein hübsches Sümmchen verzehrt. Als gezahlt werden sollte, schlug der Herr Feldwebel ein Wettrennen vor, wobei der Verlierer zu zahlen hatte. Der Wirt gab das Zeichen zum Start, und die drei Regimentsbrüder kamen bald außer Sicht. Als sie am Ziel vorbeirannten, merkte der Wirt, daß man ihn geprellt hatte.

Hattingen, 8. Dez. **(Die Junglehrerfrage.)** Bei den Junglehrern herrscht große Unruhe, weil von 1926 ab jährlich etwa 240 Schulamtsbewerber aus den Akademien den bisherigen Bewerbern vorgezogen werden. Die letzten Jahrgänge befürchten, überhaupt nicht mehr angestellt zu werden. Die Ortsgruppe Hattingen des Wirtschaftsbundes preußischer Junglehrer benutzte eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, um den früheren Kultusminister Dr. Boelitz um seine Ansicht zur Junglehrerfrage zu bitten. Die Vertreter des Wirtschaftsbundes betonten, daß der Staat als Inhaber des Unterrichtsmonopols verpflichtet sei, eine Schädigung der bisherigen Bewerber durch die Akademie zu vermeiden. Abgeordneter Boelitz gab zu, daß der Staat augenblicklich das Moment der Lehrerneubildung allzu stark der Verpflichtung gegenüber 30 000 stellenlosen Junglehrern entgegenstelle. Verschärft werde diese durch die Flüchtlingslehrerfrage. Bei der Gründung der Akademie sei man zu rasch vorgegangen, obwohl die Akademien an und für sich als Fortschritt anzusehen seien. Die Standesvertretungen der Lehrer hätten übrigens dazu stark gedrängt. Es sei Pflicht des Staates, alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, um die Junglehrernot zu beseitigen. Darum werde er, Boelitz, an den Staat und die Regierung die Anfrage richten: Gedenkst du den Wechsel einzulösen, den du durch die Ausstellung des Reifezeugnisses den Junglehrern gegeben hast.

Essen, 8. Dez. **(Das Seilfahrtunglück von „Matthias Stinnes" vor Gericht.)** In der Strafsache gegen den Fördermaschinisten August Wessel von der Zeche Matthias Stinnes I/II, Schacht 5, der angeklagt war, am 4. April das große Seilfahrtunglück auf der genannten Schachtanlage, bei welcher 11 Bergleute ihren Tod fanden, verursacht zu haben, wurde nach mehrtägiger Verhandlung gestern das Urteil verkündet. Das Gericht sprach den Angeklagten von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung frei. Zu den Verhandlungen war ein umfangreicher Sachverständigen- und Zeugenapparat aufgeboten.

Osterfeld, 8. Dez. **(Eine messerstechende Nachbarin.)** Eine gefährliche Messerstecherin hatte sich in der Person einer 38jährigen Bergmannsfrau G. vor Gericht zu verantworten. Die Familien des Bergmanns K. und des G. wohnen einander benachbart. Während die Ehemänner im allgemeinen nachbarliche Freundschaft unterhielten, bestand zwischen den beiden Ehefrauen ein sehr gespanntes Verhältnis. Eines Nachmittags standen die Ehemänner in dem Hofraum zusammen und klagten sich gegenseitig ihr Leid über das heißblütige Temperament ihrer zank- und kampflustigen Frauen. Das Unglück wollte es, daß sich die beiden Frauen gegen Abend über den Weg liefen. Im Nu war der Redekampf in vollem Gange. Plötzlich rief die Angeklagte ihrer Gegnerin mit drohender Stimme die Worte: Drei Schritt vom Leibe, sage ich! Im nächsten Augenblick zückte sie ein langes Messer in der Rechten, das sie unter ihren Kleidern verborgen gehalten hatte, und drang auf die Ehefrau K. ein. Sie stieß das Messer der Gegnerin tief in die Brust. Die verletzte Frau brach blutüberströmt zusammen. Nur der rechtzeitigen ärztlichen Hilfe hatte es die lebensgefährlich verletzte Frau zu verdanken, daß sie mit dem Leben davon kam. Sie hat aber für immer eine Lähmung des linken Armes zurückbehalten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 10 Monaten Gefängnis.

Solingen, 8. Dez. **(Besatzungsabbau in Solingen.)** Die ersten Besatzungstruppen in Stärke von 100 Mann sind aus Solingen abgerückt. Bis Mittwoch wird die erste für Besatzungszwecke beschlagnahmte Schule frei sein.

Oberhausen, 8. Dez. **Eine eigenartige Wette** ging ein Beamter ein. Bei einem gemütlichen Zusammensein am Biertisch erbot er sich, innerhalb einer Viertelstunde einen ganzen Kopf weißen Kappus roh zu verzehren. Die Wette wurde abgeschlossen und die Tischgenossen mußten nach der vereinbarten Frist feststellen, daß der Gegner tatsächlich gewonnen hatte. Ob ihm aber der Kopf Weißkraut gut bekommen ist, ist eine andere Frage.

Rheinhausen, 8. Dez. **Ein furchtbares Bild von Wohnungselend** wurde in Rheinhausen beobachtet. In einem einzigen Speicherzimmer wohnte eine Familie mit neun Personen. Diese Familie besteht aus einer 65jährigen Frau und einem Ehepaar mit sechs Kindern, die im Alter von 4—18 Jahren stehen. Der letzte Schnee hat den offenen Speicher, auf dem drei Jungen übernachteten, völlig unwohnlich gemacht, da der Schnee dort fußhoch liegt. Die Jungen übernachten deshalb jetzt in einem Raume der

Nr. 288
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 9. Dezbr. 1925.

Deutschenverfolgung trotz Locarno.

Immer wieder kommen neue Klagen über die unwürdige Behandlung unserer deutschen Brüder in den Gebieten, die durch die Friedensverträge von 1919 unter eine fremde Herrschaft gelangt sind. Ja selbst jetzt, nach der Unterzeichnung des Locarnovertrages, ist es in den Staaten, deren Regierungen ihre Unterschrift unter diesen Pakt der Versöhnung gegeben haben, wiederum zu Maßnahmen gegen die deutschen Minderheiten gekommen, die mit der neuen friedlichen Aera schlecht in Einklang zu bringen sind. Um nur die krassesten Fälle hervorzuheben, so haben die Tschechen mehrere tausend deutsche Postbeamte grundlos auf die Straße gesetzt, in Südtirol sind die deutschen Richter von der italienischen Regierung aufgefordert worden, sich einen neuen Amtssitz in Altitalien zu wählen, und in Polen dauern die Schikanen gegen die deutschen Schulen an.

Die Entlassung der deutschen Postbeamten in Böhmen hat eine Stockung im Verkehr und eine schwere Benachteiligung der gewerblichen und privaten Interessen der deutschen Bewohner der betroffenen Gebiete im Gefolge gehabt. Denn die zum Ersatz herbeigeholten tschechischen Beamten werden sich gewiß nicht die Mühe machen, die deutschen Adressen genau zu entziffern. Es handelt sich natürlich um Bezirke mit überwiegend deutscher Bevölkerung, der s. Zt. ausdrücklich eine Berücksichtigung ihrer Gewohnheiten zugesichert worden war. Das ist ein Seitenstück zum Postskandal in Danzig und läuft darauf hinaus, den ganzen Postdienst in einen fremdsprachigen zu verwandeln, so daß die Deutschen gezwungen sind, auf ihre Muttersprache zu verzichten.

Von der gleichen Brutalität zeugt die Entfernung der deutschen Richter aus Südtirol die durch nur italienisch sprechende Juristen ersetzt werden sollen. Durch diese Maßnahme ist die deutsche Bevölkerung bei der Vertretung ihrer Interessen vor Gericht ganz auf Dolmetscher angewiesen. Daß hieraus peinliche Verhältnisse entstehen und die Deutschen das Vertrauen auf eine gesunde Rechtspflege verlieren müssen, liegt auf der Hand. Die italienischen Richter werden sich selbstverständlich keine Mühe geben, deutsch zu lernen, und so kann das Tribunal leicht zur Komödie werden. Vor allem aber wird die Lage der deutschen Richter, die in altitalienische Städte versetzt werden sollen, ganz unhaltbar sein. Und wenn sie es wirklich fertig brächten, sich so in die italienische Sprache zu vertiefen, daß sie in derselben Gerichtstermine abzuhalten vermöchten, die durch die Faschisten verhetzte altitalienische Bevölkerung würde sie trotzdem gar bald mit Gewalt von ihren neuen Amtsstellen verdrängen. Den deutschsprachigen Richtern würde also weiter nichts übrig bleiben, als um ihre Pensionierung nachzusuchen. Den deutschen Südtirolern war von der Regierung in Rom ganz ausdrücklich die Wahrung ihrer Eigenart zugesichert worden. Trotzdem läßt Mussolini jetzt die ihm nachgeordneten Behörden bei Unterdrückung der deutschen Bevölkerung ruhig gewähren; daß die Deutschen durch diese Gewalttätigkeit gute und überzeugte Italiener werden sollen, kann Mussolini doch kaum erwarten. Völkerversöhnung nach dem Pakt von Locarno ist auch dieses Verhalten nicht zu nennen.

Alle diese Tatsachen bilden reiches und begründetes Material für die Reichsregierung, um beim Völkerbund in Genf, sobald wir dessen Mitglied geworden sind, Beschwerde oder Anklage gegen alle diejenigen Regierungen zu erheben, die sich gegen ihre neuen deutschen Untertanen eine inhumane Behandlung zuschulden kommen lassen. Unsere Begeisterung für eine deutsche Mitgliedschaft im Völkerbund ist nicht gerade groß, aber wenn wir nun schon in diese Körperschaft eintreten, dann wollen wir auch energisch die Dinge zur Behandlung bringen, die uns am Herzen liegen. Die Vogelfreiheit der deutschen Minderheiten in fremdsprachigen Gebieten muß nach dem Pakt von Locarno unbedingt ein Ende nehmen.

Ein neuer unbekannter Erdteil.

Große deutsche Arktis-Expedition im nächsten Jahre.

Nach einem mehr als viermonatlichen Aufenthalt in Westgrönland sind, wie berichtet, die beiden deutschen Grönlandforscher Klente und Krüger in der Heimat wieder eingetroffen.

Ihr Aufenthalt in Deutschland wird eine nur verhältnismäßig kurze Zeit währen, da bereits mit Beginn des nächsten Jahres von Deutschland aus eine neue große arktische Expedition zur Erschließung des noch unbekannten, umfangreichen Gebietes nordwestlich vom nordamerikanischen Archipel erfolgen soll.

Die diesmalige Grönlandfahrt galt lediglich vorbereitenden Zwecken, in erster Linie der Erforschung der Westküste in geologischer und geographischer Beziehung. Man bewältigte eine Strecke von mehr als tausend Kilometern, teils zu Fuß, teils im Schlitten und teils im Boot. Es hat sich gezeigt, daß soweit eine Erforschung der Arktis wissenschaftlich durchgeführt werden soll, das Ziel nur durch die Mühseligkeiten der Wanderung zu erreichen ist. Deswegen kann auch hier eine Verwendung von Flugzeugen nicht in Frage kommen.

Es dürfte in diesem Zusammenhange besonders interessant sein, zu erwähnen, daß die geradezu sagenhaft ausgerüstete Expedition des Amerikaners Mac Millan, der die beiden Grönlandfahrer ebenfalls begegneten, eben deshalb zum Scheitern verurteilt war, weil man sie mit technischen Hilfsmitteln gleichsam überladen und erdrückt hatte. Gerade bei wissenschaftlichen Expeditionen dieser Art braucht der Forscher erst recht seine Unabhängigkeit von den neuzeitlichen Errungenschaften der Technik.

Die neue Expedition wird sich auf einen Zeitraum von vier Jahren erstrecken. In diesen Jahren glaubt man, endlich den Schleier der großen Geheimnisse heben zu können, der noch immer über dem gewaltigen, unbekannten Gebiete nordwestlich vom nordamerikanischen Archipel liegt, ein Gebiet, das so bedeutend sein soll, daß man von ihm als von einem neuen Kontinent sprechen darf.

Wegen der Eigenartigkeit der Verhältnisse wird man Vorräte auf dieser Reise nicht mitbefördern können. Die Forscher werden sich mit dem begnügen müssen, was ihnen die Jagd im hohen Norden einbringt. Man wird also vier lange Jahre gezwungen sein, sich nach der primitiven Art der Eskimos von Seehundfleisch und Seehundfett zu ernähren. Die beiden Forscher haben sich aber für diese Lebensweise bereits hinreichend „trainiert". Sie berichten sogar, daß rohes Seehundfleisch ganz vortrefflich munde.

Das einzige, mit dem sich die Expeditionsmitglieder ausrüsten, werden einige Boote sein, die den Anforderungen gemäß entsprechend gebaut sind und die auf den ausgedehnten Wasserfahrten sehr wichtige Dienste zu verrichten haben.

Der Faszismus und seine Gegner.

Die faszistische Presse gegen die oppositionellen Blätter.

In Italien laufen „Impero" und andere faszistische Blätter wiederum Sturm gegen die noch bestehenden Oppositionsblätter. Der „Impero schreibt, daß der Faszismus es am eigenen Leibe erfahren habe, wohin Großmut führen könne. Man dürfe kein Erbarmen mit den Besiegten haben. Der Faszismus müsse vielmehr die Besiegten unbarmherzig vernichten. Die Gegner des Faszismus müßten unschädlich gemacht werden. Alle Zeitungen, die gegen den Faszismus reden, müßten eingehen, oder in faszistische Blätter aufgehen.

Dr. Held über den Geist von Locarno

In der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei in München sprach Ministerpräsident Dr. Held über die europäische Lage und die Beziehungen Europas zur übrigen Welt. Das Ziel, das sich die deutsche Außenpolitik stellen muß, ist, so führte Dr. Held aus, die Befreiung vom ausländischen Druck in jeder Form und Erkämpfung der vollen Gleichberechtigung Deutschland im Völkerkonzert. Soll der Geist von Locarno nicht nur eine leere Phrase bleiben, so muß es in kurzer Zeit zu einer Verkürzung der Besatzungsfristen kommen, so muß das Recht der deutschen Minderheiten außerhalb der Reichsgrenzen in befriedigender Weise geregelt, das Unrecht des Danziger Korridors und der oberschlesischen Grenzregelung wieder gut gemacht und dem Anspruch Deutschlands auf Kolonien entsprochen werden.

Der Geist von Locarno verbietet auch, einen Verzicht auf deutsches Land und deutsches Volk auszusprechen. Alles, was die deutsche Muttersprache spricht, hat ein Recht, sich zur deutschen Nation und zum deutschen Staat zusammenzuschließen. Der Ministerpräsident befaßte sich weiter mit der wirtschaftlichen Notlage; er erklärte in diesem Zusammenhang: Die Moral des Genusses muß in eine Moral des Opfern, der Arbeit und des Sparens umgewandelt werden.

Zu Gunsten einer Sozialgesetzgebung.

Schweizer Volksabstimmung.

Die schweizerische Gesetzesvorlage, die die Einführung einer Alters-Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung vorsieht, wurde in einer allgemeinen Volksabstimmung mit rund 395 000 gegen 211 000 Volksstimmen und mit der großen Mehrheit der Kantonstimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug etwa 60 Prozent. Sie ist von der großen Kälte in den Gebirgsgegenden ungünstig beeinflußt worden.

Wiener sozialistische Proteste.

Gegen den Abbau des Mieterschutzes.

In den Wiener Blättern kündigt der Klub der sozialistischen Abgeordneten an, daß für den Fall, daß die bürgerlichen Parteien auf ihrem Plan, den Mieterschutz abzubauen, beharren sollten, neben 313 Versammlungen, die in Wien stattfinden, und gegen 14 000 Hausversammlungen, die diesen Kundgebungen folgen sollen, noch ein Massenaufmarsch der Arbeits- und Wohnungslosen stattfinden werde. Vor den Regierungsgebäuden soll eine Demonstration größten Stils stattfinden, wie sie Wien noch nicht erlebt hat.

Wohlwollen ohne Schwäche.

Lord Salisbury erklärte in einer Rede, England habe Deutschland von neuem als Nachbar behandelt und werde es, so hoffe er, eines Tages als Freund behandeln. Dies bedeute jedoch nicht, daß Großbritannien alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen aufgeben werde. Seine Politik müsse eine Politik des Wohlwollens ohne Schwäche sein.

Die Erhebung im Libanon beendet.

Habaya von den Franzosen besetzt.

Nach einer Reutermeldung haben französische Streitkräfte Habaya besetzt. Damit kann die ganze Erhebung im Libanon als beendet betrachtet werden. — Aus Damaskus wird gemeldet, daß aus Anlaß der Ankunft de Jouvenels die in der Nähe der Stadt sich aufhaltenden Freischaren ankündigten, daß bald ein Angriff erfolgen werde. Keineswegs übertrieben erscheinen die Berichte, wonach sich 2000 Drusen in unmittelbarer Nähe der Stadt aufhalten sollen.

Jugendliche Abenteurer.

Achtzig Hannoveraner auf dem Wege zur Fremdenlegion!

Dieser Tage wurde einer Firma in Celle vom Polizeipräsidium Köln mitgeteilt, daß ein etwa 16½jähriger junger Mensch aus Hornbostel, Kreis Celle, in Köln aufgegriffen worden sei, weil er sich dort zur Fremdenlegion melden wollte. Die Firma verständigte sofort die Eltern des jungen Mannes, die an das Polizeipräsidium das Reisegeld für ihren Sohn schicken wollten. Es wurde ihnen aber mitgeteilt, daß dies nicht nötig sei, da das Polizeipräsidium Köln etwa achtzig junge Leute aus der Umgebung Hannovers in Gewahrsam habe, die sich alle bei der Fremdenlegion anwerben lassen wollten. Ein Sammeltransport wird die jungen Abenteurer demnächst auf Staatskosten in die Heimat zurückbefördern.

*

Kleine Nachrichten.

Vertreter des deutschen Kohlensyndikats haben sich nach Paris begeben, um mit der französischen Regierung die Frage der deutschen Kohlenausfuhr nach Frankreich zu regeln.

Der belgische Kriegsminister hat ein Gesetz eingebracht, durch das die Stärke des belgischen Heeres im Jahre 1926 auf 77 000 Mann, einschließlich der Truppen im besetzten Rheinland, herabgesetzt wird.

Die Sowjetregierung hat die Einwanderung von ausländischen Ingenieuren und Aerzten nach Rußland ab 1. Januar 1926 verboten, weil kein Bedarf (?) bestehe.

Aus dem Reiche.

Ablösung der Besatzungsschäden.

Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete wird entsprechend der Anregung des Rheinlandausschusses des Reichstags ein Gesetzentwurf über die Ablösung der Besatzungsschäden durch das Reich vorbereitet. Der Gesetzentwurf wird vermutlich in wenigen Wochen fertiggestellt sein und dürfte Anfang Januar Reichstag und Reichsrat zugeleitet werden.

Leipzig will eine Untergrundbahn.

Die städtebauliche Arbeitsgemeinschaft für Groß-Leipzig fordert in einer Eingabe an den Rat und die Stadtverordnetenversammlung eine Untergrundfernverbindung zwischen dem Hauptbahnhof und dem Bayrischen Bahnhof und verlangt gleichzeitig, daß mit den technischen Vorarbeiten alsbald begonnen wird.

Auslands-Nachrichten.

Nach Athen—London.

Die Londoner Polizei hat eine Verordnung erlassen, nach der allen weiblichen Personen über 12 Jahren verboten wird, Röcke zu tragen, deren Abstand vom Erdboden mehr als 25 Zentimeter beträgt. Die Frauenorganisationen haben dagegen scharf Protest erhoben, und erklären in Kundgebungen, daß dieses Verbot eine Beleidigung des weiblichen Geschlechts darstelle. Im Lande hat diese Anordnung große Aufregung hervorgerufen.

Ein kostbares Weihnachtsgeschenk.

wird der amerikanische Präsident Coolidge von der amerikanischen Mission in Beirut (Syrien) erhalten. Es ist dies ein handgeknüpfter Teppich, den sechs armenische Waisen in zehnmonatiger Arbeit hergestellt haben. Für den Teppich, der in seinem Muster 144 Tiere aufweist, waren 4½ Millionen Kronen erforderlich.

Die amerikanischen Petroleumquellen.

Ein vom Präsidenten Coolidge ernannter Sonderausschuß zum Zwecke der Prüfung der Petroleumquellen in den Vereinigten Staaten hat sein Urteil dahin abgegeben, daß diese voraussichtlich im Jahre 1933 erschöpft sein werden. Coolidge soll nun gebeten werden, eine Verfügung zu erlassen, die die Verwendung des Petroleums in all den Fällen verbietet, in denen dieses durch Kohle oder Elektrizität ersetzt werden kann. Den Automobilfahrern sollen gleichzeitig Mittel empfohlen werden, mit deren Hilfe sie ihren Benzinverbrauch herabzumindern in der Lage sind.



bleibt ein gutes Buch das schönste Geschenk.

Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Romane, Reiseschilderungen und belehrende Werke, Atlanten, Konversationslexika,

überhaupt alle Erscheinungen der deutschen Literatur, halten wir in guter Auswahl auf Lager. — Nicht vorrätige Bücher werden sofort besorgt.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Die Umgemeindungsfragen.

Der Standpunkt der Regierung: Nur die Schaffung „wirklich leistungsfähiger Gebilde" kommt in Betracht.

Mit dem Entwurf für die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschäftigte sich der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages. Man begann eine allgemeine Aussprache über das Problem der Umgemeindung überhaupt.

In ihr kam zum Ausdruck, daß eine endgültige Lösung durch den Entwurf nicht geschaffen wird. Der Gedanke der Umbildung zu einer Großstadt wurde abgelehnt. Die Regierung ist vielmehr den Weg gegangen, durch Vergrößerung einige Großstädte wie Bochum und Gelsenkirchen zu schaffen, ferner Mittelstädte wie Wattenscheid, Wanne, Eickel, und auf Erhaltung leistungsfähiger Landkreise hinzuwirken.

Minister Severing erklärte, eine Ausdehnung über die Ziele der Vorlage hinaus empfehle sich wegen der Unklarheit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht. Der Generalberichterstatter Schmid-Düsseldorf (D. Vp.) schloß sich dieser Auffassung des Ministers an. Ueberall müsse der Hauptgrundsatz sein, wirklich leistungsfähige Gebilde zu schaffen.

Verlegung nach Essen.

In Kreisen der Mitglieder des Gemeindeausschusses des Landtages wird lebhafte Klage über die zahllosen Interpellationen von Gemeindevertretern aus dem Umgemeindungsgebiet geführt. Mißstände, die sich aus der Art der versuchten Beeinflussung der Mitglieder des Gemeindeausschusses des Preußischen Staatsrates anläßlich der letzten Besichtigungsreise in Bochum ergeben haben, führten zu dem Beschluß, den Standort des Gemeindeausschusses des Landtages anläßlich der vor Weihnachten stattfindenden Besichtigungsreise nach Essen zu verlegen.

Der Kreis von Fragen, die zu erörtern sind,

bezieht sich nach den Ausführungen des Berichterstatters im Gemeindeausschuß des Landtages darauf, ob der Ausschuß der Auffassung sei, daß die kommunalen Grenzen sich mit den Wirtschaftsgrenzen decken sollen, ob Arbeitsstätte und Wohnstätte durch Gemeindegrenzen nicht voneinander getrennt werden sollen und ob ein Ausgleich geschaffen werden müsse zwischen kommunalen Ausgaben und kommunaler Steuerkraft. Ausschlaggebend dürfte nur das Allgemeininteresse des Gesamtgebietes sein, hinter dem Sonderwünsche lokaler Art zurücktreten müßten.

Abg. von Gersdorff (Dn.) sprach seine Genugtuung über die Regierungsvorlage aus. Sie erscheine ihm richtig und übersichtlich. — Abg. Sprenger (Zentr.) erklärte sich im allgemeinen mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, betonte aber, den Vorrang müßten immer die kommunalpolitischen Belange haben. — Abg. von Eynern (D. Vpt.) wies darauf hin, daß eine Vereinfachung der Verwaltung selbst erforderlich sei. Die Uebereinanderschichtung von Gemeinde, Amt und Kreis sei aber für die industrielle Entwicklung zu kompliziert. — Abg. Klupsch (Soz.) erklärte, leistungsfähige Gemeinden sollten ihr eigenes Kommunalleben erhalten. — Abg. Dörr (K.) bezeichnet die Vorlage als rein kapitalistischen Charakters. — Abg. Schmiljan (D.) sprach sein Einverständnis mit der Regierungsvorlage aus. Den fortgesetzten Wünschen nach neuen Eingemeindungen sei entgegenzutreten. — Ministerialdirektor Mulert hob als den Willen der Regierung hervor, daß Stadt- und Landkreis in voller Gleichberechtigung neben einander bestehen bleiben. Die Regierung denke nicht daran, die Landkreise verschwinden zu lassen. — Abg. Müller-Franken (W. Ver.) stimmt im allgemeinen der Vorlage zu. — Abg. von Waldhausen (Dn.) gab der Auffassung Ausdruck, daß das Ruhrgebiet den Höhepunkt seiner Entwicklung auf viele Jahre hinaus erreicht habe, diese Vorlage nicht als Not-, sondern als endgültige Lösung aufzufassen sei. Die sozialen Lasten, die uns der Krieg gebracht habe, müßten, von einzelnen Auswüchsen abgesehen, getragen werden. — Damit schloß die allgemeine Aussprache. — Heute wird der Ausschuß den Plan für

die neue Reise

in das rheinisch-westfälische Industriegebiet feststellen, die am 19., 20. und 21. Dezember stattfinden soll.

Tumult in der Stadtverordnetenversammlung.

Während einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Kassel veranstalteten die Arbeitslosen vor dem Rathause Kundgebungen. Eine große Anzahl Arbeitsloser hatten sich auf der Tribüne eingefunden, wo sie großen Lärm veranstalteten. Erst als Schutzpolizei die Tribünen geräumt hatte, trat Ruhe ein.

Kleine Nachrichten.

Die Deutsche Automobilausstellung in Berlin, die von mehr als einer halben Million Personen besucht wurde, ist beendet.

Eine kommunistische Jugendkonferenz wurde in München überrascht und aufgehoben. Unter den 33 Verhafteten befinden sich auch einige noch Schulpflichtige.

Wirtschaft und Handel.

(Massenkündigungen in einem Gelsenkirchener Warenhaus.) Die Buersche Zeitung erfährt, daß ein Gelsenkirchener Warenhaus am 1. Dezember nicht weniger als 150 seiner Angestellten zum 31. Dezember gekündigt hat. Dieser Fall erregt in Gelsenkirchen und darüber hinaus als Zeichen der Zeit das größte Aufsehen.

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 50 Kg. betrug in der Woche vom 16. bis 21. November ab märkischer Station 7,35 ℳ

(Kohlenförderung im Ruhrgebiet.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 22. bis 28. Nov. im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 109 859 To. Kohlen gefördert gegen 1 777 541 To. in der vorhergegangenen Woche bei 5 Arbeitstagen. Die Kohlenerzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche auf 396 062 To gegen 397 030 To., die Preßkohlenherstellung auf 62 555 To.

Sport.

Boxen.

Breitensträter — Diener.

Der Kampf zwischen Breitensträter und Diener, der am 10. Dezember stattfinden sollte, ist auf Grund eines Beschlusses des Verbandes deutscher Faustkämpfer auf den 10. Januar verschoben worden.

Autosport.

Die deutschen Erzeugnisse an erster Stelle.

Auf der Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin haben sich die deutschen Erzeugnisse gegenüber den ausländischen als weit überlegen gezeigt. Besondere Bewunderung erregte ein 10/50 PS. Horch-Chassis. Dieser Wagen hat bei der Taunus-Zuverlässigkeitsfahrt trotz starker in- und ausländischer Konkurrenz den Team-Preis gewonnen. Erbauer des Wagens ist der bekannte Techniker Baurat Daimler.

Kunst und Wissenschaft.

(Die deutschen Intendanten zum Fall Schillings.) Die deutschen Intendanten, die in Berlin versammelt waren, um zu dem Falle Schillings Stellung zu nehmen, wählten einen Ausschuß, der beauftragt wurde, eine Entschließung zu fassen. Die von dem Ausschuß gefaßte Entschließung betont, daß die Sitzung der Intendanten sich zu einer vollen Sympathiekundgebung für ihren hervorragenden Berufskollegen Max von Schillings gestaltet habe. Die Vereinigung deutscher Theaterintendanten erachtet es für ihre Pflicht, kein Mittel unversucht zu lassen, eine Lösung zu finden, um Max von Schillings dem Kunst- und Theaterleben zu erhalten. Zwischen dem preußischen Ministerium und der Organisation der Intendanten sollen sofort Verhandlungen aufgenommen werden. Nach einer Mitteilung der Intendenz der Staatstheater trifft die Nachricht nicht zu, daß Generalmusikdirektor Kleiber beabsichtige, sein Amt als Intendantenstellvertreter niederzulegen.

(Gesetzentwurf über Denkmalsschutz vor dem Staatsministerium.) In einer kleinen Anfrage deutschvolksparteilicher Landtagsabgeordneter wurde darauf hingewiesen, daß der Landtag wiederholt den baldigen Erlaß eines Gesetzes über Heimatschutz und Denkmalpflege gefordert habe. Auf die Frage, wann mit der Vorlage des Gesetzes zu rechnen sei erwiderte der Preußische Kultusminister, daß ein Entwurf für das Denkmalschutzgesetz dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vorliegt.

(Das zeitungswissenschaftliche Institut in Heidelberg.) Auf Veranlassung des Vereins Südwestdeutscher Zeitungsverleger sind Bestrebungen im Gange, in Erweiterung des Seminars für Zeitungswissenschaft an der Universität Heidelberg ein neues zeitungswissenschaftliches Institut zu gründen. Zum Aufbau des Instituts und zur Bezahlung der Dozentur sollen die Zinsen eines von dem genannten Verlegerverein gestifteten größeren Betrages dienen.

Eine Studiengesellschaft für Funkrecht wurde vor wenigen Tagen in Leipzig unter Führung des Deutschen Anwaltvereins, dort, ins Leben gerufen. Die neue Gesellschaft, die ihren Sitz in Leipzig behält, will die Wissenschaft des Funkrechts fördern und an einer zweckmäßigen Gestaltung des deutschen und internationalen Funkrechts mitarbeiten.

Der polnische Schriftsteller Wladislaus Reymont, der vorjährige Nobelpreisträger, ist an einer schweren Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand ist sehr ernst.

(Die Preußische Akademie für Künste zum Fall Schillings) Die Preußische Akademie der Künste hat den früheren Intendanten der Berliner Staatsoper, Prof. v. Schillings, der vor kurzem durch das Kultusministerium fristlos entlassen worden ist, seiner wärmsten Sympathie versichert und die Hoffnung ausgesprochen, daß sein Kampf dazu beitrage, die Freiheit der Kunst im Staatsleben zu sichern.

(Aus Grönland zurück.) In Berlin sind die zwei deutschen Grönlandforscher Fritz Klente und H. K. E. Krüger nach Deutschland zurückgekehrt. Auf der Durchreise in ihre Heimat weilten sie in Berlin. Wie die Forscher erklärten, wird im kommenden Jahre eine neue große Fahrt nach Grönland angetreten werden, um dort noch unerforschtes Land von ausgedehntem Umfange zu erschließen

(Ein neuer Rubens entdeckt.) Einem Berliner Kunstgelehrten, dem Rubensforscher Dr. Ludwig Burchard, ist die Entdeckung eines unbekannten Rubensschen Werkes gelungen. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia, der im sechzehnten Jahrhundert lebenden großen spanischen Mystikerin. Rubens hat das Bild offenbar zur Feier ihrer Seligsprechung im Jahre 1614, wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus Italien in Antwerpen gemalt. Das Gemälde besitzt augenscheinlich Porträtähnlichkeit nach spanischen Vorbildern, so daß uns zum ersten Male eine authentische Vorstellung der Persönlichkeit der Heiligen Theresia gegeben ist. Man findet bereits Ende des 17. Jahrhunderts das Bild in den Verzeichnissen der Schwarzenbergischen Sammlungen in Wien. Später galt es als verschollen und wurde vor kurzer Zeit erst in einer ausländischen Privatsammlung durch Dr. Ludwig Burchard entdeckt. Die Authentizität des wichtigen Fundes ist auch von Wilhelm Bode gutachtlich bestätigt worden.

(Ein Mumienfund in Sibirien.) In der tiefsten sibirischen Taiga (Urwald) wurde kürzlich auf einem Baum die Mumie eines sibirischen Urstamms der Jakuten entdeckt. Es stellte sich heraus, daß der Jakute auf dem Baum bestattet worden ist. Die Leiche war in einen kostbaren Pelz aus Zobel und Hermelin eingehüllt und mit einem unbekannten chemischen Mittel mumifiziert. Ein weiterer überaus interessanter archäologischer Fund ist an der sibirischen Grenze geglückt. Im Ural ist nämlich eine Höhle entdeckt worden, die eine Längenausdehnung von über 30 Kilometern hat In dieser Höhle wurde das Skelett eines Pferdes gefunden, das dem heutigen Pferd sehr ähnlich ist, aber mit einem Rüssel ausgestattet ist.

Aus der Welt der Technik.

(Vor Aufnahme des Zugtelephonverkehrs.) Nach den vielfachen Versuchen, die mit der Telephonie in fahrenden Eisenbahnzügen in letzter Zeit auf der Strecke Berlin—Hamburg angestellt wurden, ist nun in Kürze mit der Aufnahme des Zugtelephonverkehrs zu rechnen. Die vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des Nachrichtenverkehrs mit fahrenden Eisenbahnzügen sind im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn und der Zugtelephonie A.-G. soweit gefördert worden, daß der neue Dienst voraussichtlich Anfang nächsten Jahres aufgenommen werden kann. Zunächst ist der Zugfunkverkehr nur für Züge der Strecke Berlin—Hamburg in Aussicht genommen, die mit den erforderlichen technischen Einrichtungen ausgerüstet wird. Allmählich soll jedoch die Anzahl der Züge, die für Zugtelephonie vorgesehen sind, vermehrt werden. Für den Zugfunkverkehr sind in beiden Richtungen sowohl Telegramm- als auch Ferngespräche zugelassen. Telegramme können mit sämtlichen Orten des In- und Auslandes gewechselt werden. Die Ferngespräche sind einstweilen nur von und nach Berlin, Hamburg und Wittenberge zugelassen. Diese Telegramme enthalten den gebührenfreien Dienstvermerk „Zugfunk" und müssen in der Anschrift alle Angaben enthalten, die zur sicheren Bestellung der Telegramme an den Reisenden nötig sind. Im Zug einlaufende Telegramme werden durch Zugtelegrammboten bestellt, wobei der Empfänger durch Ausrufen ermittelt wird, soweit sein Platz nicht angegeben oder bekannt ist.

(Flugzeugabflug vom Luftschiff.) Ende vergangener Woche ist der Abflug eines Flugzeuges von dem englischen Luftschiff „R. 33" gelungen. Der Erfolg wird in der englischen Presse sehr lebhaft besprochen.



Aus aller Welt.

— **Die verkannte Strohpuppe.** Ein Gutsbesitzer in Schlawe in Pommern hatte, um nächtliche Spitzbuben, die ihm in der letzten Zeit wiederholt Stroh gestohlen hatten, abzuschrecken, vor seiner Feldscheune eine Strohpuppe aufgeknüpft. Der Polizei war nun gemeldet worden, daß sich an der angegebenen Stelle jemand erhängt habe. Pflichtgemäß erschien sie. Nachdem sie jedoch die Personalien des Selbstmörders festgestellt hatte, rückte sie wieder ab.

*

Entflohener Selbstmörder.

Als einige Berliner Chauffeure von ihrer Nachtfahrt in die Garage zurückkehrten, fanden sie den Chauffeur P. an einem Balken erhängt. Sie schnitten ihn eiligst los, pakten ihn in ein Automobil und wollten ihn in ein Krankenhaus bringen. Unterwegs kam der Bewußtlose wieder zu sich, schleuderte seine Begleiter durch Boxhiebe zu Seite, entfloh aus dem Wagen und lief nach Hause. Die Veranlassung zu dem Selbstmordversuch ist Liebeskummer.

*

Beim Rodeln zu Tode gekommen.

Kaum hat der Rodelsport eingesetzt, als auch Unfälle zu verzeichnen sind. Ein Sohn des Prinzen Joachim Löwenstein-Wertheim-Freudenberg fuhr mit seinem Schlitten in ein Auto und fand den Tod. — In Wiesbaden forderte das Rodeln zwei Opfer. Ein Primaner und ein junger Arbeiter verunglückten tödlich. — In Bielefeld ereignete sich ein Unglücksfall, der ebenfalls den Tod eins Menschen im Gefolge hatte. Zwei Schlitten fuhren die Bahn hinab, ein dritter, der mit drei Herren und zwei Damen besetzt war, wollte diese überholen, geriet indes dabei gegen eine Telegraphenstange und überschlug sich mehrfach. Der Führer, ein noch junger Mann, erlitt einen Genickbruch und starb bald darauf. Die beiden anderen Herren mußten dem Krankenhause zugeführt werden, während die Damen mit dem Schrecken davonkamen.

*

— **Ein Mörder als Schöffe.** In Hamburg wurde ein Bäckergeselle verhaftet, der ein junges Mädchen ermordet hatte. Dieser Mensch war unmittelbar nach begangenem Morde am Hamburger Amtsgericht als Schöffe tätig und hat dabei einer Verhandlung in einer Sittlichkeitssache als Laienrichter beigewohnt und sein Urteil abgegeben. Wahrscheinlich wird das Urteil angefochten werden.

— **Ein schönes Weihnachtsgeschenk** ist einem Ehepaar in Neumünster (Schleswig-Holstein) zuteil geworden. Sie erhielten von ihrem im Jahre 1916 als gefallen gemeldeten Sohn die Freudenbotschaft, daß er noch lebe und in Kürze zu ihnen zurückkehren würde.

— **Großfeuer.** Ein Großfeuer suchte in der Nacht den Höhenort Heberndorf in Thüringen heim. In kurzer Zeit wurden drei Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus, 6 Scheunen und Nebengebäude mit fast sämtlichen Inhalt an Futter und sonstigen Vorräten, Wagen und Gerätschaften völlig eingeäschert.

— **Zugzusammenstoß.** Infolge eines Versehens des Blockwärters sind zwei leerfahrende Lokomotiven auf einen vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofes Dresden-Neustadt haltenden Güterzug aufgefahren. Hierbei entgleisten vier Wagen des Güterzuges. Ein Güterwagen wurde stark, die übrigen drei und die Lokomotive nur gering beschädigt. Der Schaffner des Güterzuges erlitt einen Kieferbruch.

— **Der entwischte Blaufuchs.** Aus dem Farmgehege eines Gutsbesitzers in Schwoike bei Ohlau in Schlesien war vor einiger Zeit ein wertvoller Blaufuchs ausgebrochen. Unlängst ist nun das Tier in Alt-Ottag in einer Falle wieder eingefangen worden. Man hatte es jedoch in der Falle erschlagen. Verwunderlich ist es, wie der Entflohene über die Oder kommen konnte. Da Füchse nicht nur keine Schwimmer sind, sondern das Wasser sogar scheuen, so muß angenommen werden, daß der Ausreißer nächtlicherweile Ohlau durchquert hat und über die Oderbrücke gelaufen ist.

— **Merkwürdigkeiten aus dem Reiche der Natur.** Eine Krähe mit weißen Flügeln, eine äußerst seltene Erscheinung, ist in Cosel (Schlesien) abgeschossen worden. — In Stade (Hannover) hat ein Starenpaar es vorgezogen, den Winter über dazubleiben und hat sich in einem Nistkästchen häuslich eingerichtet. Hoffentlich überstehen die Tierchen die Kälte gut.

— **Hundetreue.** Auf einer Fahrt von Mittelsteine nach Seifersdorf (Schlesien) hatte ein Hund die Spur seines Herrn verloren. Das treue Tier harrte nun an der Stelle, wo dieser den Wagen bestiegen hatte, geduldig aus und wurde noch angetroffen, als sein Herr, der angenommen hatte, es würde den Weg nach Hause schon finden, nach zwei Tagen die gleiche Strecke zurücklegte.

— **Lebensmüde.** In Habendorf bei Reichenbach in Schlesien wurde in der herrschenden bitteren Kälte im freien Gelände eine ältere Frau aufgefunden. Man brachte sie in ihre Behausung, wo sie unter der Hilfeleistung ihrer Retter sich wieder erholte. Sie erklärte, daß sie absichtlich in die Kälte hinausgegangen sei, um sich freiwillig das Leben zu nehmen. Am anderen Tage fand man die Frau auf dem Boden ihres Hauses erhängt vor. Diesmal hatten jedoch alle angestellten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

— **Ein neuer Verbrechertrick.** In einem Goldwarengeschäft in Troppau in Oesterreichisch-Schlesien erschien ein Eisenbahnangestellter und ließ sich einen Brillantring vorlegen. Während der Kaufverhandlungen versuchte er diesen gegen ein Falschstück umzutauschen. Den Brillantring, der einen Wert von 500 ℳ hatte, verschluckte er. Der Goldschmied erkannte den Betrug indes rechtzeitig und ließ den Mann festnehmen. Der Betrüger wurde hierauf geröntgt und der verschluckte echte Brillantring in seinem Magen festgestellt Da man in seiner Wohnung noch weitere acht Ringe und eine große Zahl Münzen vorfand, ist anzunehmen, daß der Mann auch noch anderweit als Ringverschlucker aufgetreten ist

— **Flammentod.** Durch eine aus dem Ofen schlagende Stichflamme gerieten in einer Schule in Sulzbach bei Aschaffenburg (Bayern) die Kleider einer Schülerin in Brand. Während ihre Mitschülerinnen ratlos dabeistanden, lief das unglückliche Kind laut schreiend auf die Straße, wo Vorübergehende schließlich die Flammen erstickten. An den erlittenen schweren Verletzungen ist die Kleine kurz darauf gestorben.

— **Im Alter von 105 Jahren** starb in Leeds (England) eine Frau, die 23 Kindern das Leben geschenkt hatte. Ihr erster Mann war Seiltänzer, mit dem sie über 40 Jahre das ganze Inselreich durchreist hatte. Die Zahl ihrer Enkel und Urenkel beläuft sich auf 168.

— **In Lebensgefahr** schwebte unlängst der Vizekönig von Indien. Als er auf einem Sportplatz in Kalkutta sich dem Golfspiel hingab, wurde er von einer großen Kobraschlange angegriffen. Durch die Kaltblütigkeit seines Sekretärs wurde indes größeres Unglück verhütet. Dieser schlug mit wuchtigen Hieben seiner Golfkrücke das Reptil nieder.

— **Einen Hungerrekord** hat der biologische Forscher Frederic Hoelzer, Mitglied der Universität in Chicago, aufgestellt. Der Mann hat jetzt eine Fastenzeit von 41 Tagen beendet.



Sorgenkind.

Roman von Margarete Elger.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

2.

Luk starrte einen Moment noch ärgerlich auf die Tür, die sich hinter der Schwester geschlossen hatte.

Er saß an seinem großen Schreibtisch — aber plötzlich sprang er ungeduldig auf und biß die kräftigen Zähne knirschend zusammen. Man muß doch, zum Donnerwetter, mit einem dummen Gefühl fertig werden können.

Aber man konnte nicht.

Die Gedanken, die das leise Necken der Schwester geweckt hatten, die wollte, die konnte, die durfte er eigentlich nicht ausdenken.

Und ist es doch! Konnte ihnen einfach nicht entfliehen!

Auch nicht, als er mit starken Schritten an das Fenster trat und mit erregt blitzenden Augen hinausstarrte.

Drunten breitete sich der große, gepflasterte Hof im Gebiert. Die drei grauen, alten Flügelbauten starrten mit zahllosen Fenstern drumherum. Im Hof ein Gewimmel von Arbeitern, Lastwagen, Bücherballen. Gegenüber dem Torhaus, das dreistöckig die Bureaus enthielt, ein schönes, schmiedeeisernes Tor. Durch das Tor aus der grauen geschäftigen Bureauwelt ein Blick in einen blumenduftenden, englisch gepflegten Garten, im Hintergrund in Hufeisenform zwei Wohnhäuser, villenartig, mit Terrassen, Loggien und Wintergärten.

Das Tor teilte den Merklin-Hoffmannschen Grundbesitz in zwei ganz gleiche Quadrate und trennte Geschäft und Privat leben.

Im Hof vorn als Schmuck, ein Trost für übermüdete Augen, eine schöne alte Linde. Mit langsam wandernden Augen hatte Luk das alles betrachtet. Tiefatmend sog er am offenen Fenster den Geruch von feuchtem Papier und Druckerschwärze, gemischt mit dem zarten Duft der Linde.

Und über Denken und Schauen war ihm ein lustiges Kichern und huschende Füße in den Zweigen der Linde entgangen.

Erst eine jubelnde, warmweiche Mädchenstimme rief ihn aus seinen Gedanken.

„Luk! Luk! Luk!“

Suchend sah er im Hof herum und konnte die Rufende nirgends entdecken. Von einem lachten scharfen Krach und einem leisen, halb erstickten Aufschrei fuhr er erschrocken zusammen. Auch im Hof blieben die Leute alle erschrocken stehen und eilten dann auf die Linde zu, an deren Stamm noch ängstlich auf ein zierlich hübsches Mädchen, ein wenig blassem, ein wenig erschrockenem Gesicht. Zu ihren schmerzverzogenem Gesicht. Füßen ein stärker, abgebrochener Ast.

„Es ist nichts — nichts —!“



Weltbekannt von Bode, der weltberühmte Kunstgelehrte, beging am 10. Dezember seinen 80. Geburtstag.

Mund, und zwei kleine, feste Hände streckten sich Luk entgegen. Die Leute wichen respektvoll zur Seite und tuschelten sich.

Der Herr war da! Er würde für das Fräulein sorgen, und sie brauchten die Arbeit nicht länger verdammen.

Karlotta fand doch noch Zeit, mit einem graziösen Neigen ihres zierlichen Kopfes den Leuten zu danken, ehe sie Luk zu sagen Tones entgegenrief:

„Es ist nichts, Luk! Du brauchst nicht so schrecklich böse auszusehen!“

„Böse, böse! Sehe ich böse aus, du Jungfer Leichtsinn?“

„Ja! Ein bißchen! Und sehe erschrocken!“

„Bin ich auch! Karlotta, wann wirst du deine dummen Streiche lassen?“

„Ganz doch nicht! Ich wollte dich überraschen!“

„Ich kann doch wahrhaftig nicht mehr das Tor vor dir verschlossen halten wie in deinen Kindertagen!“

„Ach bitte, nein — ich bin ja so gern hier!“

„Du bist ja auch leider zu erwachsen nun! Hast du Schmerzen?“

„Nein, nicht mehr!“

Luk erschrak: „Aber gehabt? Wo — sprich doch!“

„Luk —“ Karlotta lächelte — ein klein wenig sah Eva, die Verführerin, schon durch dies kindliche Lächeln.

„Du bist und bleibst mein Sorgenkind!“

Luk hatte keine Zeit, jetzt nachzusinnen, warum ihm unter Karlottas Lächeln etwas so heiß zum Herzen stieg.

Jetzt faßt sich ihre kleine Hand in seinen Arm. Luk fing die schmeichelnde kleine Hand. Der Ernst von seinen Zügen mich noch nicht.

„Wo hattest du Schmerzen, Karlotta?“

„Am Fuß — ein wenig!“

„Rechts oder links, laß sehen!“

Er wollte an Ort und Stelle den festen Sportstiefel von dem kleinen Fuß ziehen. Karlotta wehrte: „Ach, es ist ja nichts! Ist schon wieder gut!“

„Geh' ein paar Schritte!“

„Gleich! Gleich!“

„Also doch noch Schmerzen! Karlotta! Karlotta!“

Jetzt wurde sie ein ganz klein bißchen ungeduldig: „Lieber Gott, Luk, du wirst ja auch schöpf ein ganz Mit leise zitternder Stimme wehrte Karlotta Merklin die besorgten Leute ab. Ihre schönen, grünlich schimmernden Augen suchten etwas fahrldbewußt das Fenster, an dem Luk Hoffner noch eben gestanden hatte.

Das Fenster war leer, denn Luk jagte, vor Schreck und Angst getrieben, durch das alte, häßliche Treppenhaus hinaus auf den sonnendurchglühten Hof. —

Karlotta sah ihn eben hastig aus dem Haus treten und mit blassem Gesicht auf sie zueilen.

Im Nu zwang das reizende, rassige Gesichtchen ein Lächeln um den feinen roten



Sportjacke aus kariertem Wirkstoff mit Kragen und Stulpen aus geschorenes Wolle V 1399.

Sportmütze und Schal aus hellem Wollstoff mit aufgesetzten farbigen Blenden B-F 1089 und B-F 1067.

MODE UND SPORT

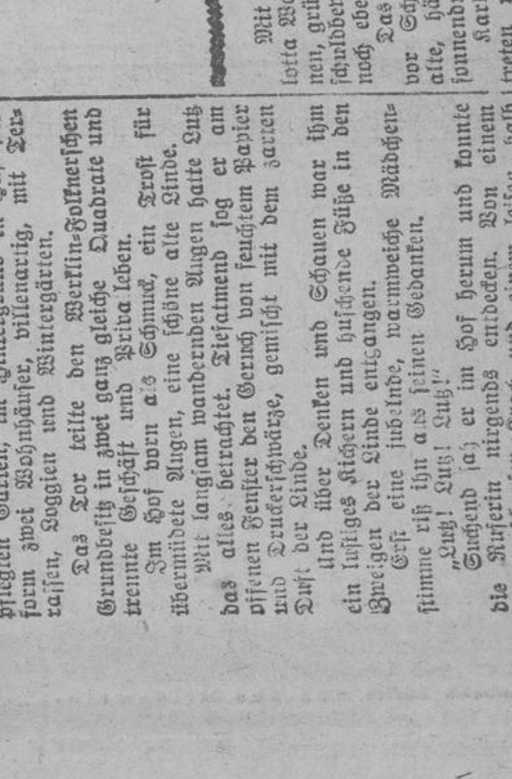
Der Skianzug im strengen Stil und der Skianzug mit modischem Einschlag
Jacken und Mäntel aus Wirkstoff

Was ziehe ich zum Skilaufen an? Diese Frage wird beim ersten Schnee aktuell, seitdem der Wintersport weitesten Kreisen unentbehrliche Tatsache geworden ist. Warum sollte man auch nicht Schneeschuhe laufen? Es ist gesund, macht Freude und ist nicht sehr teuer, besonders, wenn man sich den Anzug dazu selber näht, und hat man sich einmal eingekleidet, so ist man auf Jahre hinaus versorgt, wenigstens, wenn man sich in seinem Geschmack auf das rein Sportliche einstellt und nicht den Ehrgeiz hat, der jährlich wechselnden Mode Konzessionen zu machen. Bei der Wahl des Skianzuges muß man sich vor allem darüber klar sein, ob man in der Hauptsache Sport treiben will und es nicht störend empfindet, eine rein praktische, keiner Mode unterliegende Uniform anzuhaben, oder ob man es vorzieht, möglichst hübsch, individuell und modisch auf seinen Skiern zu stehen und dafür den Nachteil mit in Kauf nehmen will und kann, nach spätestens zwei bis drei Wintern unmodern zu sein und sich ein neues Kostüm anschaffen zu müssen. Für den ersteren Fall ist als Grundform der „Norweger“ oder seine Abwandlung der Münchener Skianzug zu empfehlen, der aus langen, am Knöchel zusammengebundenen oder durch einen Zug gehaltenen Beinkleidern, kurzer, gerade gearbeiteter Jacke und einem einfachen Rock aus blauem Tuch besteht. Die Hosen sitzen nicht prall an, sondern lassen Spielraum zu Bewegungen und stecken unten in den Stiefeln, so daß Gamaschen oder Sportstrümpfe überflüssig sind und trotzdem Fuß und Bein in der bestmöglichen Weise gegen Schnee geschützt werden. Den Rock zieht man nur in der Bahn oder im Hotel an, im übrigen trägt man ihn im Rucksack. Zu dem Anzug passend ist die Mütze gearbeitet mit Schneeschild und Ohrenschützern. Das Ganze ist ein zweckmäßiger, warmer und sportgerechter Anzug, in dem man die weitesten Touren machen kann, ohne ihn irgendwie unbequem zu finden, man kann auch im Schnee kugeln, ohne nachher ein bißchen anders auszusehen als vorher. Er ist, weil sportgemäß, immer modern. Wer aber Individualität und modische Linie auch am Sportdreß verlangt, der wähle etwas Unkonventionelleres, wie zum Beispiel die Kasackform, die kleidsam und in Mode ist und die man außerdem noch auf jede Weise modisch ausgestalten kann, was bei dem strengen Skianzug unmöglich wäre. Man braucht die Kasack nicht gerade aus weißem, bunt appliziertem Glacéleder herzustellen, wie man es manchmal in den großen Wintersporthotels sieht, aber man kann sie aus Samt oder farbigem Kascha mit Schal, leuchtenden Blenden, eventuell auch mit Pelzeinfassung arbeiten und mit kleinen Konzessionen an die Zweckmäßigkeit — legerer Sitz, mäßige Weite, wasserdichte Stoffe — erreicht man sogar eine gewisse sportliche Berechtigung. Die Kleidung beim Schlittschuhlaufen verursacht weniger Kopfzerbrechen. Einmal werden nicht so viele Anforderungen an sie gestellt, weil sie weniger von klimatischen Verhältnissen abhängig ist, und zweitens hat sie bei diesem älteren Sport eine gewisse Tradition. Neu und hübsch ist die Strickkleidung, die in diesem Winter mit den schönsten Farbenzusammenstellungen und Mustern überrascht und dem künstlerisch hergestellten Wirkstoff ein neues Feld eröffnet. Man trägt Mäntel, Jacken, die wie Seide schimmern und wie Pelze aufgerauht, mit bunten Pelzkragen und -manschetten aus geschorener Wolle gearbeitet werden. Die passenden gestrickten Mützen dazu zu tragen, ist weniger modern. Man liebt kleine Filzhütchen und bunte Stoffmützen mit passendem Schal. Sie zerdrücken die Haare weniger und sind kleidsamer. Und Aussehen und Frisur sind und bleiben nun einmal eine große Hauptsache im Leben jeder Frau.

Dr. Heddy Hofmann.



Praktisches Wintersportkostüm V 1191. Knickerbockers und kurze Jacke aus grauem englischem Tweed, eventuell mit Rock zu tragen.



Erst Mode, dann Sport.

Fesches Sportkostüm V 1213. Seitlich geschlitzte Kasack und Breeches aus grünem Samt mit hellgrauem Fuchspelz besetzt.

Erst Sport, dann Mode.

Streng sportlicher Skianzug V 1165. Joppe, Rock und bis zum Knöchel gehende Beinkleider aus blauem imprägniertem Tuch.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in grossen Kaufhäusern

einmal vom Baum gefallen sein, nicht? Oder war's die immer so ein Musterknabe, wie du mich glauben machen willst?"

„Mir ist nicht scherzhaft zumute!"

„Bitte, bitte, brumm doch nicht. Ich bin heil und ganz. Ein bißchen erschrocken und sonst nichts! Du weißt doch, Unkraut vergeht nicht!"

Lutz Folkner stand mit ganz unbeschreiblich verwirrten Gefühlen vor seinem Mündel. Die Neckereien seiner Schwester hatten ihn mehr erregt, als er eingestehen wollte. Noch immer wollte er es vor sich selbst nicht wahrhaben, daß sein Herz mehr an Karlotta hing, als das einem Mündel gegenüber angebracht war. In einer tollen Angst, Karlotta nur ein Teilchen der neuen beklemmenden Entdeckung zu verraten, war er doppelt bemüht, recht onkelhaft und streng zu wirken. Eine Note, die seinem ganzen frischen Wesen widersprach und Karlotta ein wenig überrascht in sein Gesicht sehen ließ.

„Du bist ja heute ganz besonders bärbeißig, Lutz!" —

„Ich bin in Sorge um dich!"

„Wenn ich ein Junge wäre, würdest du dich dann auch so sorgen?"

„Wenn er blaß wäre wie du — ganz gewiß!"

„Ach Lutz, ich bin doch immer blaß!"

„Auf eine andere Art, mein liebes Kind! Du wirst dich jetzt zu Bett legen, und Doktor Jung wird nach dir sehen!"

„Ausgeschlossen!"

„Ich halte es aber für nötig!"

„Ich nicht, Lutz, wahrhaftig nicht! Und außerdem habe ich gar keine Zeit. Müring wartet schon mit der Trantute! Ich wollte dir nur schnell Adieu sagen!"

Trantute war ein Traberpferd, das sich Karlotta auf Moltinghams Anraten zum Selbstkutschieren angeschafft hatte.

Und wegen des Beraters hatte Lutz plötzlich eine starke Aversion auch gegen das auf seine Empfehlung hin erworbene Pferd.

Er hatte Karlotta damals die Erlaubnis zum Selbstkutschieren nur unter der Bedingung erteilt, daß sie immer Mühring, der nun, weil er einen Sohn beim Militär hatte, der alte Müring hieß, auf ihren Fahrten mitnahm. Der Alte war es auch gewesen, der seinem vergötterten Fräuleinchen den humorvollen Namen für das temperamentvolle Tier angeraten hatte.

Der Name war aus Mürings unverlernter Heimatsprache, ein sächsischer Ausdruck für etwas sehr Phlegmatisches. Und weil Karlotta mit eben dieser Trantute ausfahren wollte und da draußen sicher den unsympathischen englischen Sportfreund treffen würde, deshalb versteifte sich Lutz auf seine vormundschaftliche Gewalt und ordnete streng an:

„Du wirst aber doch tun, was ich dir sagte!"

„Ich glaube nicht, Lutz! Bitte, nein! Es ist erledigt, nicht wahr? Du, das Schulmeistergesicht steht dir gar nicht, nein, wirklich nicht!"

Ehe Lutz sich fassen konnte, drückten sich Karlottas weiche Lippen an seine Wangen, und mit flatterndem Rock lief sie ihm einfach davon.

Lutz sah ihr nach. Erst recht zornig — und dann aufatmend. Sie lief ja — und schien also einmal wieder ohne ernsten Schaden davongekommen zu sein.

Und dann wurde er wieder zornig. Charlie Moktingham sollte also Sieger sein. Es war leicht, wenn man den ganzen Tag keine ernstere Beschäftigung hatte, als sich bei jungen Mädchen beliebt zu machen.

Karlotta aber dachte garnicht an den Engländer — sie tat es überhaupt nur, wenn sie ihn gerade sah.

Für Lutz wäre das natürlich ein großer Trost gewesen; aber wer weiß, wann er dahinter kommen würde!

Karlotta war ganz tapfer über das holprige Pflaster des Hauses gekänzelt. Sie empfand tatsächlich keinen Schmerz mehr, nur eine sonderbare Taubheit im rechten Fuß; aber sie war nicht weichlich gegen sich selbst.



Das Denkmal Walters von der Vogelweide auf dem Walterplatz in Bozen, das die Italiner entfernen wollen.

Die Italiener, die in den ihnen zugefallenen Teilen Tirols jedes Deutschtum mit brutaler Gewalt auszurotten suchen, haben beschlossen, das Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen vom „Waltherplatz" zu entfernen und in einen Museumswinkel zu stellen. Der Platz wird umbenannt und heißt bereits vom 1. Dezember ab: „Platz des Königs Victor Emanuel". Die Bozener werden gebeten, sich über dieses Geschenk noch zu freuen, da sie allen Anlaß hätten, dem italienischen König ihren Dank dafür abzustatten, daß er ihnen Freiheit und wahre Kultur gebracht habe, schließlich — es bestehe kein Anlaß, in einer italienischen Stadt einen Platz nach einem deutschen Dichter zu benennen.

Sie bestieg vor Haus Werklin ihren Selbstkutschierer. Trantute zog an, und der alte Müring fiel mit einem unfreiwilligen Plumps auf seinen Platz neben Karlotta.

Die junge Sportlerin wollte anfänglich die wieder stärker auftretenden Schmerzen in ihrem Fuß nicht beachten. Aber endlich wurden sie doch so heftig, daß sie Müring die Zügel überlassen mußte und befahl:

„Nach Hause!"

Müring sah die junge Herrin ein wenig mißtrauisch von der Seite an. Er hatte ja alle Krankheiten und Dummheiten mit ihr durchgemacht. Wenn sie das Gesicht machte, dann war für gewöhnlich etwas faul.

Brummend kutschierte er durch die Straßen.

Was mag sie nur wieder haben? Er dachte mit einem Male all der dummen Kinderstreiche Karlottas.

Einmal, es war kurz nach ihres Vaters Tod, fand sie Frau Bork kopfüber in einem Faß mit Essigbirnen. Das Kind hatte naschen wollen und das Gleichgewicht verloren. Jämmerlich strampelnd hing sie nun in dem Faß. Ein glücklicher Zufall hatte Frau Bork in die Vorratskammer geführt. Abgesehen davon, daß sich das Gesichtchen der Kleinen ganz und gar geschält hatte, war sie damals mit dem Schreck davongekommen.

Ein andermal hatte sie mit Adolf im Garten gespielt und sich ihr Spieleimerchen auf den Kopf gezwängt, daß Frau Bork sich ein paar Stunden abgemüht hatte, den Eimer wieder herunterzubekommen, ohne dem Kind wehzutun. Adolf hatte sie mit dem sonderbaren Schmuck so gut gefallen, daß er furchtbar heulte, als Karlotte ohne ihre eigenartige Kopfbedeckung wieder erschien.

Und dann den einen Tag das Malheurchen mit dem kleinen Händchen. Karlotta war mit dem Fräulein spazieren gewesen — draußen, wo ein Neubau am andern stand. Karlotta war schlendernd neben dem Fräulein hergegangen und immer mit der freien Hand leicht über die kitzelnden Holzplanken an den Neubauten gerutscht. Wie mit Splittern gespickt war die Hand, als das unachtsame Fräulein mit dem Kind nach Hause kam. Stundenlang hatten sie sich dann bemüht, die unzähligen Splitter aus dem Händchen zu bekommen, ohne dem Kind unnötig Schmerzen zu machen.

Unzählige solcher kleiner Unfälle hatten immer neue Schrecken gebracht. Und Müring lernte nachgerade in dem Gesicht des Sorgenkindes lesen, wenn es was Dummes angestellt hatte.

Er war nur neugierig, was heute dabei herauskommen würde. Sie war ja nun bald in dem Alter, wo so kleine Dummheiten ernster in das Gewicht fielen.

Karlotta hatte nur den einen Gedanken, ob sie Kraft finden würde, Lutz die dummen Schmerzen bis nach dem gemeinsamen Essen zu verheimlichen.

Es war ihr so betrüblich, Lutz immer wieder Sorgen zu machen. Wenn sie seine treuen Augen so kummervoll auf sich gerichtet sah, dann tat ihr seit neuestem das Herz auf eine besondere Art weh.

Wenn sie das Diner überstand, ohne daß Lutz von ihren Schmerzen etwas merkte, dann wollte sie in ihrem Zimmer Kompressen machen — und abends war der dumme Fuß wieder gut. Er mußte einfach. Denn am Abend wollte sie mit Lutz ja in die Oper gehen!

(Fortsetzung folgt)

In 14 Tagen ist Weihnachten!

Skizze aus dem Kinderleben von

Otto Promber.

Tick — tick — tick . . .

„Mutti, dommst du auch bald?" ruft Maxl. „Ech ferchte mir so frecklich."

„Aber, wer wird sich denn fürchten", ruft die Mutter aus dem Wohnzimmer zurück. „Macht eure Guckchen zu und schlaft." Bei diesen Worten klimpert eine Schere; denn Mutter schneidert für Hildes Puppe ein rotes Kleidchen mit echt Dresdner Spitze aus dem 45-Pfennig Bazar.

Die kleine Hilde, die auch noch munter ist, kann sich nicht länger beherrschen. Sie kniet im Gitterbett und schiebt den Kopf so weit vor, daß sie mit einem halben Auge durch die offene Tür gerade etwas Rotes erkennen kann. „Ei!!" schreit sie wie wahnsinnig.

Die Mutter blickt sich erschreckt um und reißt schleunigst Puppe und Kleid an sich. „Mädel, wirst du gleich machen, daß du ins Bett kommst? Nein, vor euch ist auch nichts sicher!"

„Fängt's mit „B" an oder mit „W"?" flötet die große Herta aus dem Hintergrunde.

„Das möchtest du wohl gerne wissen!"

„Bitte, bitte: Blau oder rot, Mutti?"

„Hergott, jetzt komm' ich aber, und dann setzt es 'was!! Ruhe nun!!"

Eine Weile Mäuschenstille. Tick — tick — tick . . .

„Mutti? — Mutti? — Mutti? Ach sag' mir doch bloß, wie vielemal wir noch schlafen müssen, bis es Weihnachten ist!?"

„Vierzehn mal."

„Dann schlaf ich einmal nachts und einmal am Tage, damit's schneller geht", kalkuliert Hilde. Und weiter forscht sie: „Sag' doch, Mutti, werden Engel nie schmutzig? Wer schneidet ihnen die Haare? Und wo machen sie unsere Weihnachtssachen?"

„Auf dem Monde, wo alle Engel sind", erwidert Herta im Gouvernantenton, da die Mutter nicht antwortet.

„Nam, was muß da oben bloß für'n Gedränge sein, wenn Halbmond ist!" schmettert urkomisch Fritz, der inzwischen auch munter geworden ist. Doch er wirft sich gleich wieder auf die andere Seite und schläft weiter; denn er ist vom Fußball sehr müde.

„Hilde, was hast du denn vorige Weihnacht bekommen?" fragt Herta.

„Eine Puppe — ein Buch — eine Schürze — ein Paar Schuhe — ein Spiel — einen Fruchtteller und dann geschwollene Mandeln."

Da muß selbst die Mutter lachen. Gleich darauf aber gebietet sie: „Und nun zum letzten Mal: Ruhe!"

Wieder ist's ganz still. Tick — tick — tick . . .

Noch einmal ruft Maxl ganz verschlafen: „Dommste bald? . . . Ferchte mir . . . so sehr . . ." Aber er lallt schon und segelt bereits hinüber in Christkindleins Traum.

#

Weihnachtseinkauf und Recht.

Muß eine Ware umgetauscht werden?

Die große heimliche Zeit der Weihnachtseinkäufe ist angebrochen. Jeder sucht seine Angehörigen mit einem passenden Geschenk zu erfreuen. Man geht, nachdem man sich durch die Qualen des Grübelns endlich hindurchgerungen hat und sich über die Art des Geschenkes klar geworden ist, in das nächste Geschäft, in dem man am vorteilhaftesten zu kaufen glaubt.

In sehr vielen Fällen kommt es vor, daß dem Beschenkten die Ueberraschung nicht zusagt. Man versucht nun, die Ware umzutauschen.

Ist nun ein Geschäftsinhaber gezwungen, eine gekaufte Ware gegen eine andere einzutauschen? Nach dem Rechtsstandpunkt ist er dazu nur verpflichtet, wenn ausdrücklich ein Umtausch vorbehalten wurde. Meist wird aber der Geschäftsinhaber, schon vor Erhaltung seiner Kundschaft wegen, ohne weiteres einen Umtausch zulassen, namentlich dann, wenn der Käufer schon länger sein Kunde ist.

Wie steht es mit Geschenken, die man auswärts ausdrücklich als Weihnachtsgeschenke unter der Voraussetzung und mit dem Vorbehalt bestellt hat, daß sie frühzeitig genug eintreffen. Die Annahme einer verspäteten Postsendung braucht in diesem Falle nicht zu erfolgen.

Des weiteren: wie sind Weihnachtsgeschenke, die zerbrochen oder beschädigt im Postpaket anlangen, unter dem Gesichtspunkte des Rechtes zu behandeln? Ohne daß bei der Sendung eine besondere Vereinbarung getroffen wurde, hat der Käufer ausschließlich die Gefahr auf sich zu nehmen. Dem Verkäufer obliegt lediglich die Verpflichtung, die Ware in einwandfreiem Zustande abzuschicken. Kommt die Ware also beschädigt an, so darf der Käufer keineswegs die Bezahlung verweigern. An diesem Tatbestand ändert es auch nichts, wenn die Versandkosten vom Verkäufer selber getragen werden. Für den Käufer bleibt nichts anderes übrig, als sich an die Post, an die Bahn oder die Speditionsfirma zu wenden.

Anders aber liegt die Sache, wenn der Käufer die ausdrückliche Vereinbarung getroffen hat, daß die Gefahr des Transportes auf Kosten des Verkäufers geht. In einem solchen Falle hat der Verkäufer anstelle der beschädigt eingetroffenen Ware eine andere in einwandfreiem Zustande zu liefern.

Zur Annahme einer Ware besteht auch dann keine Verpflichtung, wenn man einen bestimmten Gegenstand ausgesucht hat und dafür einen anderen erhält. In diesem Falle kann die Ware naturgemäß glatt zurückgewiesen werden.

#

Anfertigen von Christbaumschmuck.

Es ist eine schöne alte Sitte, die sich noch immer in vielen Familien erhalten hat, den Christbaum, den freudeumwobenen, selbst zu schmücken und auch den Schmuck, oder einen Teil desselben selbst herzustellen. Zuweilen tun es die Eltern allein und der Baum darf vor dem Feste von den Kindern nicht gesehen werden, oft ist die ganze Familie um ihn bemüht. Da sind zunächst die schweren Aepfel zum Niederhalten der Zweige nötig, auf denen die Kerzen stehen. Rot und blank heben sie sich wirkungsvoll aus dem dunklen Grün hervor. Sie, sowie die mit Gold- und Silberpapier beklebten Nüsse bedürfen kleiner Holzstiele, um welche die Schlinge am besten aus grünem oder schwarzem Garn, gelegt wird. Auch Papierblumen und Ketten — heute schon etwas unmodern — lassen sich leicht nach eigener Phantasie anfertigen. Glas- und Blechkugeln, bunt beklebt oder bemalt, sind ebenfalls gut zu verwenden. Man kann trotzdem gekauften Christbaumschmuck unter den selbst gefertigten mischen. Je bunter das Bild, desto wirkungsvoller ist es oft. Eine gewisse Geschmacksrichtung muß natürlich auch dabei verfolgt werden. Schokolade- und Marzipanfachen mit anzuhängen, hat für Kinder immer einen besonderen Reiz, da sie alsdann ab und zu etwas „vom Baum" verzehren können, bis er kahl und kahler und schließlich ganz abgeleert wird. Wo das Anfertigen von Christbaumschmuck in der Familie nicht Sitte ist, sollte man die Kinder wenigstens beim Anfädeln und Aufhängen des Schmuckes helfen lassen, denn man bereitet ihnen damit unvergeßliche Stunden der Vorfreude, die sich tief, tief in die Kindesseele einprägen, — vielleicht ebenso tief, wie der Tag der Bescherung selbst.

#

Unsere Weihnachtsbäume.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum! Es würde die rechte Weihe fehlen, wenn man bei diesem Feste den grünen Lichterbaum missen müßte. Und unsere nach dem Ausland verschlagenen Volksgenossen sind derselben Meinung. Darum zimmern sie sich zur Christfeier mühsam einen Weihnachtsbaum zurecht, wenn Tannen- oder Kiefernbäume nicht zu haben sind. Ja, an manche afrikanischen Missionsstationen werden von Deutschland aus deutsche Weihnachtstannen versandt. Bei uns aber harren in den Wochen vor dem Feste Berge von Weihnachtsbäumen der Käufer. Der geringste Teil davon sind Tannen; denn für viele Gegenden unseres Vaterlandes ist die Tanne schon ein seltener Baum geworden. Fichten und Kiefern tun schließlich dieselben Dienste, wenn sie sich auch an Schönheit mit dem Tannenbaum nicht vergleichen können. Sie bieten aber den gleichen süßen Nadelduft, dasselbe anheimelnde Bild eines mit Lichtern geschmückten Weihnachtsbaumes. Früher, als noch weite Wälder um die einzelnen Städte und Dörfer sich herumzogen, da ging wohl jeder selbst in den Wald, seiner Familie den Weihnachtsbaum zu holen. Das ist jetzt anders geworden. Die Wälder sind seltener geworden und sind auch nicht mehr Gemeingut einer Stadt oder eines Dorfes. Der Besitzer würde schön wettern, wenn da jemand käme und ohne weiteres seinen Wald plündern wollte. Jetzt werden die Weihnachtsbäume aus weiter Ferne nach den Städten geschafft und dort feilgeboten. Das deutsche Mittelgebirge ist der Hauptlieferant für Berlin und ähnliche Riesenzentren. Es sind ganz hübsche Summen, die auf diese Weise nach den mittelgebirgischen Wäldern fließen.

#

Weihnachtshumor.

Auch in der tannenduftenden Weihnachtszeit macht der Humor sich geltend. Das war schon seit alten Zeiten so. Damals führte man derbe Weihnachtspossen auf. Im Gebirge, in Steiermark und Kärnten, werden noch jetzt solche Weihnachtspossen dargestellt, die voll drastischen Humors sind und wahre Lachsalven bei den Dörflern entfesseln. Auch in Schweden gibt es noch ausgelassene Festspiele zur Weihnachtszeit. Von Holland gilt dasselbe. Aber auch sonst herrscht eine frohe, lustige Stimmung in diesen weihnachtlichen Tagen. Man ist zum Scherzen und zum Lachen aufgelegt, weil überall harmlose Geheimnisse in der Luft schweben, weil jeder dem anderen etwas zu verbergen hat. Aber auch Knecht Ruprecht ist schon eine humoristische Person. Den würdigen Ernst trägt er nur zur Schau. Nicht minder humoristisch wirken verschieden Spielwaren, die oft recht drastische Uebertreibungen der wirklichen Verhältnisse zeigen. Auch an die Geschenke klammert sich der Humor. Schon wenn man sieht, wie unglücklich manch einer bei der Wahl der Geschenke ist, kann man sich einer tiefsinnerlichen Heiterkeit nicht erwehren. Auch um das Kindergemüt rankt sich schlichter Humor. Man braucht nur den Wunschzettel der Kinder zu lesen oder ihren Gebeten zu lauschen, die sie an das Christkind richten.

#

Dies und das.

Stets hab ich die trotzigen Jungen gern gehabt. Sie trotzen auch später den Niedrigkeiten und Widrigkeiten des Lebens.

*

Wie sehr die Menschen lügen, wenn sie aufs Leben schimpfen, sieht man daraus, daß die meisten von ihnen vor dem Tode die schwachen Lebensfäden gar zu gern zu Stricken machen möchten.

*

Hast du schnöden Undank geerntet, bist dir ausgenutzt worden, dir Liebloskeiten zuteil — grämdich nicht. Werde stark und stolz. Sei wie die Fensterscheibe, an der aller Regen hinunterrinnt und durch die dennoch die Sonne blinkt.

*

Warum haben es die schlechten Menschen besser als die guten? Weil sie aus Vorsicht mit Nachsicht behandelt werden.

Polizei. Den Strohsack müssen sie täglich mitbringen. Für das „Zimmer" muß die Familie monatlich 10 M[illiarden] zahlen.

Düsseldorf, [illegible] **Rhein führt starkes Treibeis,** so daß [illegible]fahrt eingestellt werden mußte. Gefährdet ist die Düsseldorfer Brücke, die bekanntlich erweitert wird und noch nicht ganz fertiggestellt ist. Vor den Gerüstbalken im Wasser stauen sich die Schollen und bringen so den Unterbau in Gefahr.

Düsseldorf, 8. Dez. **(Mordversuch.)** Auf der Polizeihauptwache stellte sich ein Arbeiter mit der Angabe, er habe seine Braut erschossen. Am Tatort wurde festgestellt, daß diese nicht getötet, sondern durch einen Schuß sehr schwer verletzt worden ist. Der Schuß war in der linken Halsseite eingedrungen und in der Mitte des linken Schulterblattes wieder herausgetreten. Die Verletzte wurde sofort in die städtischen Krankenanstalten übergeführt. Der Grund dieser Tat ist darin zu suchen, daß das Mädchen die Beziehungen zu dem Manne gelöst hatte.

Krefeld, 8. Dez. **(Die neue belgische Besatzungszone.)** Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Belgier zwar mit der Räumung der Krefelder Zone begonnen hätten, daß größere Truppenbewegungen aber erst in zehn Tagen erfolgen könnten, weil die Frage der Unterbringung der Truppen noch nicht geklärt sei. Die neue Zone umfasse folgende Orte: Aachen, Geilenkirchen und Monschau.

Köln, 7. Dez. **(Wo bleibt da der gesunde Menschenverstand?)** Das französische Oberkommando in Mainz hat sich tatsächlich auf den Standpunkt gestellt, daß zwar nach der Verordnung 308 die Errichtung von drahtlosen Empfangsanlagen gestattet sei, nicht aber die Aufstellung und der Verkauf der dazu gehörigen Apparate. (!) Dieser Standpunkt hat natürlich gar keine Grundlage, denn Artikel 3 der Verordnung 71, wonach Sende- oder Empfangsapparate für drahtlose Telegraphie nicht hergestellt, gekauft, verkauft, im Besitze oder zur Verfügung gehalten werden dürfen, ist ausdrücklich durch Artikel 43 der neuen Verordnung Nr. 308 aufgehoben. Im englisch besetzten Gebiet dagegen ist von einem Verbot, den Verkauf von Radioapparaten zu betreiben, nichts bekannt.

Koblenz, 8. Dez. **(Im Schnee erfroren.)** Auf dem Westerwald bemerkten Fuhrleute eine Schirmspitze, die aus dem Schnee ragte. Beim Nachgraben fanden sie einen Mann unter der Schneedecke, der offenbar am Abend zuvor auf den Boden gefallen, liegen geblieben und dann in der Nacht erfroren war. — Bei Kaisersesch auf dem Maifeld ist ebenfalls die Leiche eines Mannes gefunden worden, der auf dem Heimweg von einem Schlaganfall betroffen wurde, auf der Landstraße hilflos liegen geblieben und gleichfalls erfroren ist. Am andern Morgen war die Leiche zugeschneit.

Koblenz, 8. Dez. **(Schwarz-weiß-rot auf dem Rhein wieder gestattet.)** Der Unterdelegierte für Schiffahrtsangelegenheiten teilt mit, daß künftig die Führung der schwarz-weiß-roten Fahne ohne Gösch an Bord der Rheinschiffe durch den interalliierten Binnenschiffahrtsausschuß nicht mehr beanstandet werde.

Aus aller Welt.

— **Polnisches Gesindel.** Vor einiger Zeit kam es auf dem Gute Loburg (Provinz Sachsen) zwischen einem Aufseher und einem polnischen Arbeiter zu Auseinandersetzungen. Der Pole weigerte sich, den Anordnungen des Aufsehers zu entsprechen und erklärte gleichzeitig, daß in Deutschland nur noch die Franzosen zu befehlen hätten; diese würden schon für ihn eintreten. Der freche Bursche wurde indes eines andern belehrt. Man steckte ihn ein, und als er seine Strafe verbüßt hatte, wurde er als lästiger Ausländer über die Grenze abgeschoben.

•

Der Tod einer Sängerin.

Die Sängerin Jurjewskaja traf von der Berliner Staatsoper in Andermatt ein und bestellte im Gasthaus zur Krone Zimmer. Bald darauf begab sie sich ohne Begleitung nach der Teufelsbrücke. Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen. Da man bei der Teufelsbrücke Morphium und ein Rasiermesser fand, nimmt man an, daß Selbstmord vorliegt. Am Samstag nachmittag fand oberhalb der Teufelsbrücke ein Straßenarbeiter den Mantel der Sängerin. Von der Straße führten Blutspuren zur Reuß hinab. Man nimmt an, daß die Sängerin sich am Straßenrand niedersetzte, eine Ader öffnete und sich dann hat in den Fluß hinuntergleiten lassen. In ihrem Koffer fand man 1000 Schweizer Franken und etwa 100 Dollars.

•

Vergiftungen durch Kohlenoxydgas.

Sieben Kinder tot.

In der Nacht erstickten in Lemgo im Siechenhaus sieben Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Im Nebenzimmer des Schlafraums waren Briketts ins Glühen gekommen. Der Rauch mit den giftigen Gasen drang durch die offenstehende Tür in den Schlafraum der Kinder ein.

Fünf Arbeiterinnen vergiftet.

In einer Schokoladenfabrik in Berlin erkrankten 5 Arbeiterinnen an Kohlenoxydvergiftung. Zwei von ihnen wurden unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht, während die drei anderen in ihre Wohnungen gebracht werden konnten.

•

Wölfe im Saargebiet.

Die strenge Kälte und der reichliche Schneefall haben es mit sich gebracht, daß sich auch in diesem Jahre, wie bereits in früheren, Wölfe, die es im benachbarten Lothringen zahlreich gibt, diesseits der saarländischen Grenzen zeigen. So wurde ein ganzes Rudel am Spicherberg, dicht am Saarbrücker Exerzierplatz gesichtet.

•

— **Nach zehnjähriger Kriegsgefangenschaft ermordet.** Ein deutscher Kriegsgefangener aus dem Dorfe Dylocken im Kreise Oppeln ist nach der Rückkehr aus zehnjähriger Kriegsgefangenschaft in Sibirien verschwunden. Holzsammlerinnen haben seine Leiche im Walde gefunden. Es wird angenommen, daß der Kriegsgefangene in seiner Heimat das Opfer eines Mordes geworden ist. Die Frau des Ermordeten hatte sich während der langjährigen Abwesenheit ihres Mannes wieder verheiratet.

— **Unangebrachte Schießerei.** Aus reinem Uebermut und um zu prahlen, hat in Lüben (Schlesien) ein junger Mann die kupferne Kugel auf dem Kirchturme der Stadt durchschossen. Da nun durch das hierdurch entstandene Loch die in der Kugel niedergelegten Urkunden der Gefahr ausgesetzt waren, durch Witterungseinflüsse zu verderben, mußte die Kugel zur Ausbesserung von der Turmspitze heruntergeholt werden. Das war keine sehr leichte und dabei gefahrvolle Arbeit, die auch ein erkleckliches Sümmchen kosten wird. Der Schuß dürfte dem Täter jedenfalls ziemlich teuer zu stehen kommen, abgesehen von der Strafe, die ihn treffen wird.

— **Feuersbrunst auf einem Kasernengelände.** Ein großer Brand hat in der früheren Ulanenkaserne in Saarbrücken das Obergeschoß einer ehemaligen Stallung von 30 Metern Länge bis auf die Umfassungsmauern zerstört, das als Lagerplatz der Zigarettenfabrik Batschari diente und mit einigen Millionen leeren Zigarettenkartons angefüllt war.

— **Verzweiflungstat einer Mutter.** Unweit der Prager Vorstadt Smichow haben Fischer eine 31jährige Lehrersfrau aus der Moldau gezogen. An ihrem Körper hatte die unglückliche Frau ihre beiden Töchter im Alter von 4 Jahren und 16 Monaten mit einem Strick festgebunden. Was die Frau zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat, bedarf doch der Aufklärung.

— **Hochstapler Heinz von Lehn verhaftet.** Der 34jährige Motorradrennfahrer Heinz von Lehn, der Anfang dieses Jahres die seit 77 Jahren bestehende hochangesehene Benzinvertriebsgesellschaft Apel und Co. in Charlottenburg erworben und seine Eigenschaft als Geschäftsinhaber zu außerordentlichen Hochstapeleien benutzt hatte, wurde verhaftet. Lehn hat allein in Berlin 80 Automobile gegen geringe Anzahlung gekauft und sofort wieder verkauft. Bei ihm fand man 7 verschiedene Pässe auf 7 verschiedene Namen. Nach den bisherigen Feststellungen hat Lehn nach seiner Flucht aus Berlin auch in München und Starnberg seinen Automobilschwindel fortgesetzt und die Polizei nimmt an, daß er bei verschiedenen in- und ausländischen Schwindelunternehmungen seine Hand im Spiel gehabt hat. Eine große Anzahl der ihm zur Last gelegten Schwindeleien und Hochstapeleien hat der Verhaftete bereits zugegeben.

— **Mord und Selbstmord.** In Könitz in Thüringen erschoß nach einem häuslichen Streit der 29 jährige arbeitsscheue Rudolf Thielemann seinen Stiefvater, den 55 Jahre alten Bergmann Otto Walther. Darauf schloß sich der Mörder in einer Kammer ein. Er nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete diese an. Der Kopf wurde ihm vom Rumpf gerissen.

— **Ein Knabe an Tollwut gestorben.** In dem mittelfränkischen Dorfe Alesheim ist ein Knabe, der anscheinend von einem tollwütigen Tier gebissen worden ist, gestorben. Bei Raufereien mit seinen Mitschülern hat er 11 andere Kinder gebissen, die unter Tollwutverdacht in das Krankenhaus in Nürnberg eingeliefert wurden.

— **Eine Massenepidemie** herrscht seit einigen Wochen unter den Schulkindern in Euba bei Chemnitz. Vier Klassen wurden, zunächst auf die Dauer von zwei Wochen, geschlossen.

— **Verurteilung von Spritschmugglern.** Im Frühjahr dieses Jahres wurde das Schiff „Muschi" aus Kiel bei Vardö aufgebracht, an Bord dessen sich 16000 Liter Spiritus befanden. Der Aufbringung ging ein mehrstündiger Kampf zwischen den Zollbeamten und der Besatzung voraus. Die deutsche Besatzung und einige Norweger, die sich an Bord befanden, wurden jetzt vom Gericht in Vardö zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten verurteilt. Die Ladung wurde beschlagnahmt.

— **Die Sonne bringt es an den Tag.** Der in Greifenberg in Pommern verhafete Schlosser Prochnow, der dringend verdächtigt ist, den Mord in Treptow (Rega) begangen zu haben, scheint noch ein größeres Schuldkonto zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden eine ganze Anzahl Wertgegenstände gefunden, die zweifellos aus Einbruchsdiebstählen herrühren. So kam eine Gastwirtsfrau in Greifenberg wieder in den Besitz einer ihr vor Jahren abhandengekommenen goldenen Taschenuhr. In Bezug auf die andern Wertgegenstände sind die Ermittelungen im Gange.

— **Vom Zuge erfaßt.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Stavenhagen (Mecklenburg.) Ein Hofbesitzer glaubte mit seinem Fuhrwerk noch vor der Durchfahrt eines Zuges über das Geleise zu kommen und hatte zu diesem Zwecke die die Ueberfahrt versperrende Schranke eigenmächtig zurückgeschoben. Im Begriffe, seine Absicht zur Ausführung zu bringen, wurde er von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und gleich seinen Pferden getötet. Der Zug wurde alsbald zum Stehen gebracht, um den Körper des durch eigene Schuld so jäh ums Leben gekommenen Mannes, wie die Tierleiber und die Wagentrümmer, von dem Geleise entfernen zu können.

— **Achzehnjährige Kindesmörderin** Bei Sinzlow im Kreise Greifenhagen in Pommern wurde auf einem Acker, im Schnee vergraben, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Als Mutter wurde eine achzehnjährige Dienstmagd ermittelt, die die Tat auch bereits eingestand.

— **Unerwünschten Besuch** haben Einbrecher der Bahnhofswartehalle im Ostseebad Prerow abgestattet. Die Spitzbuben durchwühlten alles und stahlen Kleidungsstücke im Werte von etwa 750 Mark. Den Dieben ist man zwar auf der Spur, doch konnte man ihrer bis jetzt noch nicht habhaft werden.

— **Schweres Brandunglück bei Frankfurt am Main.** Auf bisher ungeklärte Weise geriet ein Holzbau der Feuerwerk-Fabrik Friedrich Sturm bei Neu-Isenburg in Brand. Die im Raum lagernden Rohmaterialien brannten sofort lichterloh. Zahlreiche junge Mädchen und Arbeiter im Alter von 16 bis 20 Jahren sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Bisher wurden 2 oder 3 Tote und Schwerverletzte festgestellt. Nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr den Brand löschen, der durch Fahrlässigkeit entstanden sein dürfte.

— **Zum Tode verurteilt.** Von dem Schwurgericht in München wurde der Knecht Johann Hörmann, der im Mai seinen Dienstherrn, den Landwirt Sohr, erschossen hatte, um in den Besitz des Sohrschen Anwesens zu kommen, zum Tode verurteilt.

— **Die Gerichtskasse beraubt.** Vom Schlüsselbrett der Pförtnerwohnung des Bezirksgerichts in Teplitz (Böhmen) stahlen zwei Einbrecher den Hauptschlüssel und begaben sich in den Kassenraum des Gerichts. Hier öffneten sie in aller Ruhe den Kassenschrank und raubten Schmucksachen und Sparkassenbücher im Werte von etwa 200000 Kronen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Bergrutsch.** Infolge anhaltenden Regens ist bei dem italienischen Dorfe Cardinale (Kalabrien) ein Erdberg ins Rutschen gekommen. Die bedrohte Ortschaft, deren erste Häuser von den anstürmenden Erdmassen bereits zerstört wurden, wurde schleunigst geräumt.

— **Zusammenstoß auf der Schelde.** Bei Antwerpen stieß auf der Schelde der amerikanische Dampfer „Federal" mit dem englischen Dampfer „Ashton" zusammen. Die „Ashton" sank in wenigen Minuten. Unter den Opfern des Unfalles befinden sich der Kapitän, der Lotse und drei Mann der Besatzung.

— **Durch eine Hochwasserkatastrophe** wurde in Athen ein bisher gänzlich unbekannter Friedhof freigelegt. Es wurden bisher 50 Sarkophage mit Mumien, Vasen, Wertgegenständen usw. aufgefunden.

Sport.

Die 14. Turnwarte-Versammlung

des Hellweg-Märkischen Turngaues der Deutschen Turnerschaft fand am verflossenen Sonntag in Hörde statt, zu der fast sämtliche 73 dem Gau angeschlossenen Vereine ihre Vertreter entsandt hatten. Eingeleitet wurde die Tagung morgens 10 Uhr mit einem Zusammenturnen der Vereinsturnwarte mit den Bezirks- und Gauturnwarten in der Turnhalle des Realgymnasiums, bestehend in 1. Lauf- und Gangübungen, geleitet vom Gauturnwart Jarosch, 2. Freiübungen (Bezirksturnwart Kuse), 3. Uebungen am Doppelreck (Gauturnwart Schäfer), 4. Uebungen an 2 Pferden (Bezirksturnwart Wohlfahrt), 5. Uebungen an 2 Barren (Schäfer), 6. Sondervorführungen des Turnklubs Brackel unter Leitung des Turnwarts Kipper, 7. Uebungen am Klettergerüst (Jarosch), und 8. Entwicklung des Stabhoch- und des Weitsprungs (Gauturnwart Paschvoß). Zwei weitere Uebungen mit dem Medizinball bezw. Humor beim Turnen mußten ausfallen, da infolge der Kälte die Mehrzahl der Turner es vorgezogen hatte, die Halle zu verlassen. Es waren durchweg neuartige Bilder, die die Uebungen darboten, und die erkennen ließen, daß die in der Deutschen Turnerschaft vereinigten Kräfte bestrebt sind, die edle Turnerei in echt Jahnschem Sinne zu hegen und zu pflegen und damit zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend an ihrem Teile beizutragen. Mit welchem Erfolge, das zu beobachten boten die Uebungen die beste Gelegenheit, sagwan es doch dem Körperbau aller dabei Beteiligten an, welch günstigen Einfluß das Turnen auf die Ausbildung von Sehnen und Muskulatur ausgeübt hat. Besondere Erwähnung verdienen die Sondervorführungen des Turnklubs Brackel, die auf hoher turnerischer und künstlerischer Stufe standen. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen im Hotel zur Post, fand nachmittags 3 Uhr im oberen Röderschen Saale zunächst eine Besprechung der turnerischen Uebungen des Vormittags statt. Herr Gauturnwart Schäfer hieß die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Turngenossen namens des T.-V. Hörde herzlich willkommen, worauf in eine Kritik der vorgeführten Uebungen eingetreten wurde. Bezüglich der Lauf- und Gangübungen wurde empfohlen, diese fleißig zu behandeln, jede Turnstunde etwas Neues zu bieten und die einzelnen Uebungen zu entwickeln, um zu guten Resultaten zu kommen. Dem Turnklub Brackel wurde für seine Sondervorführung auch hier die verdiente Anerkennung gezollt und dabei dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Uebungen aufzuzeichnen und sämtlichen Vereinen zukommen zu lassen. Die hieran sich anschließende Tagung der Vorsitzenden wurde von dem Vertreter des Gauvorstandes Herrn Lehrer Panitz, Huckarde, geleitet, der zunächst den Austritt der D. T. aus dem Deutschen Reichsausschuß zur Besprechung stellte. Im Gauturnrat habe man sich einmütig hinter den Zentralvorstand gestellt, doch hätte man davon Abstand genommen, einer diesbezüglichen Resolution zuzustimmen, bevor die Frage geklärt sei, ob der Gauturnnat berechtigt ist, in solch wichtigen Fragen selbständige Beschlüsse zu fassen, oder ob erst durch ein Rundschreiben die Zustimmung der Vereine eingeholt werden soll. Einstimmig wurde der Gauturnrat ermächtigt, in Zukunft selbständig zu handeln. In der Besprechung der Bestandserhebung unterhielt man sich sehr eingehend über die Zahlung der Gausteuer, wobei verschiedene Vertreter die große Erwerbslosigkeit beleuchteten, unter der auch die Turnvereine insofern zu leiden haben, als in manchen Vereinen fast die Hälfte der Mitgliedr davon betroffen und daher nicht in der Lage sind, Beiträge zu bezahlen. Als äußerster Termin für die Zahlung der Gausteuer wurde der 15. Januar 1926 festgesetzt, spätere Einzahlungen haben Strafen von 20 bezw, 40 M im Gefolge. Bei dieser Gelegenheit wies der Vertreter des Sanitäts-Schwimmvereins Dortmund Herr Förster auf die Bedeutung des Schwimmsports, dieses jüngsten Reises am Baume der Deutschen Turnerschaft, hin und bat die Turngenossen um Unterstützung der Bestrebungen des Vereins. Bezüglich der Verleihung von Kreisehrenbriefen oder Ehrenbriefen der Deutschen Turnerschaft bat Herr Panitz, diese doch nur in wirklich würdigen Fällen zu beantragen, damit der Ehrenbrief nicht seinen Wert verliere. Es wurden verschiedene Muster von Ehrenurkunden für erste Sieger vorgelegt und bezüglich einer Anregung von Vertretern des zweiten Bezirks zum Ausdruck gebracht, daß es wünschenswert sei, um den zweiten Bezirk lebensfähig zu erhalten, diesem die Vereine der Stadt Dortmund einschließlich der Schwimmvereine zuzuführen. Ein Beschluß in dieser Angelegenheit konnte noch nicht gefaßt werden, worauf die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen wurde.

Pferdesport.

Einweihung der Dortmunder Reitbahn.

Die bei dem Eintrachthaus erbaute Reitbahn des Dortmunder Reitervereins ist gestern bei überaus großer Beteiligung von nachbarlichen Reitervereinen und anderen Gästen eingeweiht worden. Es ist eine der besteingerichteten Reitbahnen, die hier entstanden ist. Eingeleitet wurde die Feier durch Darbietungen von 26 Mitgliedern des Dortmunder Reitervereins auf prächtigem Pferdematerial. Den Höhepunkt der Feier bildete der Einzug der ländlichen Reitervereine von Brackel, Bodelschwingh, Sölde, Schwerte und Wickede-Asseln, die nach einer Paradeaufstellung vor dem Vorsitzenden des Ruhrtalreiterverbandes im Schritt, Trab und Galopp defilierten. Eine Damentrab-Quadrille wurde von 12 Damen des Dortmunder Reitervereins ausgezeichnet geritten. Der Schwerter Reiterverein ritt eine Quadrille in Friderizianischer Tracht. Fahrübungen, Fuchsschwanzgreifen usw. vervollständigten das reichhaltige Programm der Einweihungsfeier. — Nächstes Frühjahr ist ein großes Reit- und Fahrtournier in der „Westfalenhalle" geplant.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 9. Dez. (Knappenversammlung.) Der Knappenverein „Kameradschaftliche Eintracht — Glück auf" hielt am Sonntag, 6. Dezember, im Schützenhofe eine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Lazar, eröffnete. Nach Genehmigung der Niederschrift über die letzte Versammlung schritt man zur Vorstandswahl. Statutengemäß scheiden aus: der 2. Vorsitzende Heinr. Hartig, der 2. Schriftführer, Karl Maidorn, und der 2. Kassierer, Wilhelm Guder. Als zweiter Vorsitzender wurde Friedrich Hermann neugewählt, während die beiden anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Als Kassenrevisoren wurden Karl Richter und Heinrich Lehmer sen., als Krankenrevisoren N. Hentschel sen. für den nördlichen, P. Grützner für den südlichen und Paul Maidorn für den westlichen Stadtteil gewählt, als Vereinsbote Karl Maidorn wiedergewählt. Ein eingelaufener Antrag auf Beitragsfreiheit während der Krankfeierzeit soll auf die Tagesordnung der Jahresgeneralversammlung gesetzt werden. Einige interne Angelegenheiten beschlossen die Beratungen.

Kaiserau, 9. Dez. („Lindenwirtin, du junge".) Die Theatergesellschaft „Frohsinn", Kaiserau führt am Sonntag, den 13. Dezember, die Operette „Lindenwirtin, du junge" auf, die in vielen Großstädten aberhundertmal über die Bretter ging und überall Anklang fand. Eine Reihe fröhlicher Studenten- und Volkslieder webt sich durch die Handlung, ganz reizende frische und lebendige Melodien sind es. Näheres ist aus dem Inserat in der Freitagnummer ersichtlich.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

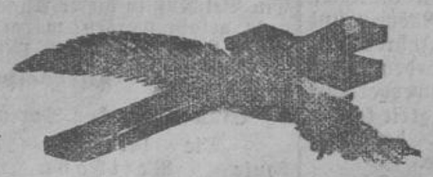
Auftrieb am 7. Dez.: 496 Stück Großvieh, 366 Kälber, 317 Schafe und 2554 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 54—56, b) 50—53, c) 42—49, d) 35—41; B) Bullen: a) 54—56, b) 48 bis 53, c) 35—47; C. Färsen und Kühe: a) 54 bis 56, b) 50—53, c) 40—49, d) 30—39, e) 20—29. 2. Kälber: a) —, b) 82—85, c) 75—81, d) 60 bis 74, e) 40—59. 3. Weidemastschafe: a) 45—50, b) 20—44. 4. Schweine: a) 80—82, b) 78—80, c) 76—77, d) 74—75, e) 71—73. Marktverlauf: in Schweinen sehr langsam, sonst mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Das Buch der Physik: Errungenschaft der Naturerkenntnis. Von Hans Dominik. Mit 154 Abbildungen. Bongs Jugendbücherei. Verlag von Rich. Bong in Berlin. Preis geb. Mark 5,50. — Wir leben in einer Zeit der Erfindungen und Entdeckungen, die nicht ihresgleichen kennt. Aber die Berichte hierüber, in Spezialbroschüren und vielbändigen Werken zerstreut, sind hauptsächlich nur dem Fachmann zugänglich; und die physikalischen Schulbücher erblicken ihre Aufgabe darin, in den alten wohlbefestigten Teil der Physik einzuführen. Beide Aufgaben sucht Hans Dominik zu vereinigen, zugleich will er unterhalten und anregen. Fast märchenhaft sind die Ausblicke, die sich in den spannenden Kapiteln über die Materie, die Bewegung, die verschiedenen Formen der Energie, über Elektrizität, Elektromagnetismus, das Spektrum, die Schwingungen und ihre Gesetze, über Radioaktivität „ein wenig Relativitätstheorie" usw. erschließen. Dieser Meister populärer Darstellungskunst versteht es, dem Leser die neuesten Erfindungen und Entdeckungen fast mühelos zu übermitteln, ihn sie gleichsam miterleben zu lassen. Hierzu trägt das reiche Bildermaterial des schön ausgestatteten Buches wesentlich bei. Aber der Autor begnügt sich nicht mit der Schilderung des Neuen; durch Herausarbeiten der Zusammenhänge verankert er es fest mit dem alten. So wird dies „Buch der Physik" nicht nur der Jugend zur Unterhaltung und Belehrung hoch willkommen sein, sondern auch dem Leser jeden Alters zur Fortbildung und Anregung dienen.

Abonnementsbeträge

dürfen an die Boten nur gegen die von uns namentlich ausgestellten Quittungen gezahlt werden. Eine andere Zahlungsart geht auf Gefahr der Abonnenten.

Verlag der Kamener Zeitung.



Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Richter

geb. Brüggemann

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelm Richter, Lehrer i. R.
Clärchen Fricke geb. Richter
Elisabeth Richter
Ernst Fricke, Konrektor
und 2 Enkelkinder.

Kamen, den 7. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Dortmunderstrasse 90 aus auf dem Friedhof in Südkamen statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verbeten. 4048

Für die Beweise herzlicher Teilnahme zu dem Verluste unseres lieben Vaters und Großvaters, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bruch, sagen wir unsern 4049

innigsten Dank.

Ww. Johanna Dreyhaus
Kinder u. Enkelkinder

Kaiserau, im Dezember 1925.

Für die uns anläßlich unserer

Silberhochzeit

erwiesene Aufmerksamkeit

danken wir herzlichst.

Heinrich Lüning
und Frau.

4046

Kamen, im Dezember 1925.

Carl Müller, Kamen

empfiehlt in großer Auswahl

Dauerbrand-Oefen
verschiedene Systeme. 3966

Irische Oefen
eckig und rund.

Moderne Kamin-Oefen
mit irischen und amerkan. Einsätzen.

Kachelöfen transportabel.

Nur anerkannt erstklassige Fabrikate. Neueste geschmackvolle Modelle in allen Preislagen.
Anlieferung und Aufstellung kostenlos.

Amt Unna - Kamen.

Der Invalide Bernhard Bohle aus Massen ist zum Hilfsvollziehungsbeamten für das Amt Unna-Kamen vertretungsweise bestellt. 4051

Unna, den 5. Dezember 1925.

Der Amtmann: Lehmhaus.

Herren-Kleidung
Knaben-Kleidung
Damen-Mäntel
Kleiderstoffe
Unterzeuge
sowie alle
Manufakturwaren
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Gebr. Liesegang
Methler. 3970

Aelteres

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 4056

Nagel, Bahnhofstraße 45.

Suche z. 15. Dez. ein fleiß., freundl. 4054

Mädchen,

welches ehrlich u. zuverlässig ist für alle Arbeiten. Evangl. Mädchen mit Zeugnissen u. Bild bevorzugt. **Frau Hanning,** Wirtschaft „Zum Amtshaus", **Lage i. L.**



Allen
Blauband-Verbrauchern
bringt das Blauband-Mädel als
Beilage
zur „Blauband-Woche"
bei jedem Pfund den
Wandkalender 1926

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. Dezember, vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rieder, hier:

1 Sofatisch, 1 Serviertischchen, 1 Sofa mit Plüschbezug, 2 Schreibtische, 1 Chaiselongue, 1 Sofa mit Ripsbezug, Bücherschrank, 4 Stühle mit Lederpolster, 250 Rollen Konsum-Rauchtabak, 5½ Mille Zigaretten, 40 Kistchen Zigarren, 1 Ladeneinrichtung bestehend aus 1 großem Warenregal, 1 Ladentheke u. 1 Fenstervorsatz und 1 Pferd,

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 8. Dezbr. 1925.

4053 **Falley,**
Obergerichtsvollzieher.

Piano

mit Elfenbein-Kl., erstklassig, spottbillig zu verkaufen, auch Ratenzahlung. 4047

L. Wolter, Nordstr. 6.

Eichene

Schlafzimmer

schwere westf. Ware, la. Qualität, komplett

Mk. 590.-

3-tür. 180 cm breit. Spiegelschrank, Türen mit durchgehenden Messing-Klavierscharnieren aufgeh. Waschkommode mit weißer Platte etc. u. Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen mit weißen Platten etc. 2 Rohrstühle, 1 Handtuchhalter. Ständige Ausstellung komplett aufgestellter

50 Küchen und Schlafzimmer in unübertroffen guten Qualitäten

spottbillig.

Möbelhaus Eugen Scheidt jr.
Unna
Am Markt Königstr. 8/10
4005

Städtische Bühnen Dortmund. 4027
Donnerstag, 10. Dez.
Stadttheater
7 — 11 Uhr
„C 13"
Die Räuber

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Drogerie Jacobi, Drogerie Klinkmann. 3222

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
für zarte weiße Haut

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie Willy Klinxmann.
Drogerie H. P. Thiel. 3229



Erhältlich bei: **Germania-Drogerie, Inh. Jacobi, Löwen-Drogerie W. Klinkmann.**

Meiner werten Kundschaft von Methler und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein **Geschäft** von

Methler 19 nach Methler 59a

beim Wirt Pfenningheuer **verlegt** habe.

4050 **Friedrich Schelkmann.**

Soeben erschienen

Pumpernickel

Ein Buch voll
Saft und Kraft von
Josef Winkler
dem Verfasser des
„Tollen Bomberg"

*

Vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Ztg.

Theater-Gesellschaft „Astoria" Kamen

veranstaltet zum Besten der Wohlfahrtspflege am Sonnabend, d. 12. Dezbr., im Bürgersaal W. Neff, einen

Vaterländischen Schauspiel-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

1. **Schlageter, ein deutscher Held**
in drei Aufzügen.
2. **Die schwarze Schmach**
in zwei Aufzügen.

Beide Aufführungen sind spannend von Anfang bis zu Ende. Sämtliche Vereine sind nochmals herzlichst eingeladen.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1.—Mk. I. Platz 75 Pfg.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7¼ Uhr.

4044

Die Spielleitung.

Der beste, angenehmste, sparsamste und billigste Hausbrand ist unsere altbewährte, qualitativ **sehr gute**

Ia. Monopol-Kohle

mit ihrem besonders hohen Heizeffekt.

Für Dauerbrand: **Ia. Anthrazitnüsse** bester deutscher Zechen, gröbere Körnung: 2.80 Mk. p. Zentner
kleinere Körnung: 2.40 Mk. p. Zentner

Auf Wunsch: **Ia. Eiformbritetts** von besten Anthrazitzechen, geruchlos, mit geringem Pechgehalt, zum nicht unterbietbaren Preise von 1.20 Mk. p. Zentner **frei Kamen.**

Verwendet zur Reinhaltung und Schonung Eurer guten Oefen, zu Erzielung hohen Wärmeeffektes und aus Sparsamkeitsgründen

nur beste Edelkohlen.

Brennholz: unzerkleinert: 2.25 Mk., feingespalten: 3.— Mk. p. Ztr.

Jede Fuhre mit automatisch gedruckter Wiegekarte.
Auf Wunsch Lieferung in Säcken. 4052

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H.
Kohlenvertrieb der Zeche Monopol. Tel. Kamen 341 und. 121.

Frisch eingetroffen:

Ia. Schellfisch, groß, Pfd. 25 Pfg., Ia. Goldbarsch, ohne Kopf, Pfd. 23 Pfg., Ia. Guatemala-Kaffee, frisch geröstet, Pfd. 3.60, Ia. Kornkaffee, Pfd. 22 Pfg., Ia. Salatöl, Liter 1.08, Ia. Kokosfett, Pfd. 68 Pfg., Ia. Margarine, Pfd. 55 Pfg., Ia. Edamer Käse, Pfd. 1.25, Ia. dicke Eier, 5 Stück 95 Pfg., Ia. Vollreis, Pfd. 23 Pfg., Ia. Feigen, Pfd. 39 Pfg., Ia. Haselnüsse, Pfd. 85 Pfg., Ia. Walnüsse, Pfd. 70 Pfg., Ia. Baumkerzen, Paket 30 St. 45 Pfg., Feenhaar, Karton 15 und 25 Pfg., Baumschmuck in großer Auswahl billigst. 4057

Gebr. Eirringhaus

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

1, 2, 3
möbl. oder leere
Zimmer

sucht besseres, kinderl. ruhiges Ehepaar.

Anfragen in Geschäftsstelle.

Die Uhr das nützlichste und schönste Weihnachtsgeschenk!

Kein Gegenstand macht dem Empfänger eine solch' große Freude und erinnert ihn so oft an den freundlichen Spender, als eine **Uhr.** Sehen Sie sich also die **Uhren** und die übrigen Geschenkartikel in den **hiesigen Fachgeschäften** an. Nirgends werden Sie besser und gewissenhafter bedient als

in Kamen bei Fischer, Hedtfeld, Husemann, Kupperschlag, Westhoff, in Methler bei Lethaus.

3957